

**Vorläufige Handreichungen
für die
Orientierungsstufe**

NI
(1973)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 187 000 1

Die vorläufigen Handreichungen für die Arbeit in der Orientierungsstufe werden hiermit den Schulen, die eine Orientierungsstufe führen, zur Erprobung übergeben.

Die Handreichungen wollen Hilfen für die organisatorische und unterrichtliche Gestaltung der Orientierungsstufe geben. Lernziele und Inhalte der einzelnen Fächer und Fachbereiche sowie der anzuwendenden Verfahren sind auf die allgemeinen Ziele der Orientierungsstufe abgestimmt und berücksichtigen die neuesten fachdidaktischen Entwicklungen. In allen Fachbereichen bieten sie Lehrern aller Schularten Anregungen für eine zeitgemäße Unterrichtsgestaltung.

Den Expertengruppen - Lehrern aus Gymnasien, Realschulen und Hauptschulen -, die diese Handreichungen erarbeiteten, sowie den beratenden Hochschullehrern spreche ich auch an dieser Stelle meinen Dank aus.

Die Erprobung in der Praxis und der Erfahrungsaustausch zwischen den in der Orientierungsstufe arbeitenden Lehrkräften und den Expertengruppen wird in einigen Jahren zu einer kritischen Überarbeitung und damit zu Richtlinien für die Orientierungsstufe führen. Ich rufe alle daran interessierten Lehrer zur Mitarbeit auf.

M. Dörfer

Niedersächsischer Kultusminister

[ca. 1971]

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

89/2430

2-VNI
A-7(1973)

V o r w o r t
=====

1. Begründung für die Einrichtung der Orientierungsstufe

Ein demokratisches, leistungsfähiges und wandlungsfähiges Bildungssystem, wie es unsere moderne Gesellschaft erfordert, kann nur geschaffen werden, wenn die Trennung zwischen den Schularten abgebaut wird zugunsten eines umfassenden, differenzierten Schulsystems.

Darin hat die Orientierungsstufe eine wichtige Funktion. Sie ermöglicht eine gesicherte Prognose über die weitere Schullaufbahn jedes einzelnen Schülers, als es unser gegenwärtiges Schulsystem vermag.

Durch die Einrichtung der Orientierungsstufe wird der Zeitpunkt einer endgültigen Entscheidung für eine bestimmte Schullaufbahn um zwei Jahre hinausgeschoben. Die Beurteilung der Schüler wird objektiver, da sie - anders als in der Grundschule - von mehreren Lehrern mit verschiedenen Fächerkombinationen unterrichtet werden. Sie gehören der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium an und kennen daher die Anforderungen der Schularten, auf die hin diese Stufe orientiert. In einem ausweiteten Fächerangebot und differenzierteren Unterricht kann sich die Eignung des Schülers deutlicher als bisher zeigen.

2. Allgemeine Ziele der Orientierungsstufe

Die veränderten Bedingungen der Gesellschaft setzen Maßstäbe für die Ziele der Orientierungsstufe. Sie muß den notwendigen Leistungsanforderungen der bestehenden Gesellschaft genügen und gleichzeitig die Möglichkeit bieten, Verhaltensweisen einzuüben, die zu einer sozia-

len Integration führen. Orientierung heißt außerdem das Erkennen der eigenen Lernmöglichkeiten, Fähigkeiten und Neigungen zur Vorbereitung der Entscheidung für die spätere Schullaufbahn.

Daraus folgt:

Die Orientierungsstufe muß eine optimale Leistungsförderung des einzelnen Schülers gewährleisten.

Sie muß individuelle Interessen und Neigungen fördern.

Sie muß Möglichkeiten für die Selbstverwirklichung jedes einzelnen bieten.

Sie muß Chancengleichheit aller zu verwirklichen trachten.

Sie muß zur sozialen Integration aller Schüler führen.

Sie muß die Eltern mehr als bisher in das Entscheidungsfeld Schule einbeziehen.

Die individuelle und optimale Leistungsförderung des einzelnen wird durch verschiedene Differenzierungsmaßnahmen erreicht. Die Förderung durch äußere Differenzierung in Leistungskursen wird dort notwendig, wo sich besonders große Leistungsunterschiede zeigen oder eine Gruppe von Schülern besonderer Förderung bedarf. Dabei sollten in den verschiedenen Kursen gleiche Lernziele mit Hilfe unterschiedlicher Unterrichtsverfahren verfolgt werden.

Eine größere Bedeutung ist den Formen der inneren Differenzierung beizumessen. Durch gezielte individuelle Aufgabenstellung wird eine intensive selbständige Beschäftigung des einzelnen mit einem bestimmten Inhalt erreicht. Daneben ist die Partnerarbeit zur gegenseitigen Leistungsförderung wichtig.

Die Förderung bei der Arbeit in einer Lerngruppe beruht auf der differenzierten Auseinandersetzung mit einem Thema. Dabei werden die unterschiedlichsten Aspekte sichtbar und tragen so zur Lösung bei. Voraussetzung zur Arbeit in Gruppen ist die Fähigkeit zur Kommunikation, die deshalb in allen Fächern geschult werden muß.

Bei diesen differenzierten Unterrichtsverfahren findet der Schüler besser zu der ihm angemessenen Arbeitsweise. Er kann die Fähigkeit entwickeln, eigene Lösungswege zu finden und Transferleistungen zu vollbringen. Dem Lehrer bieten sich zusätzliche Beurteilungsmöglichkeiten.

Der Schüler kann aus einem größeren Bildungsangebot, das in einem ausgeweiteten Fächerkanon und in neuen Fächerkombinationen besteht, seine individuellen Schwerpunkte auswählen. Dieses verbreiterte Lernangebot gibt dem Lehrer einen besseren Aufschluß über vorhandene Neigungen und Interessen des Schülers.

Das Recht auf eigene Entscheidung und Bestimmung der individuellen Arbeitsweisen sowie die Möglichkeit, Ausbildungsschwerpunkte selbst zu wählen, sind Hauptzielsetzungen der Orientierungsstufe. Die Fähigkeit, diese Rechte auch wahrzunehmen, muß gelernt werden. Das bedeutet, der Schüler muß lernen, sich eigene Ziele zu setzen, die für ihn realistisch sind. Der Lehrer muß helfen, die Lernmöglichkeiten und die Lernfähigkeiten richtig einzuschätzen.

Bei dem differenzierten Lernangebot der Orientierungsstufe müssen die Leistungen in den einzelnen Fächern und Bereichen gleich geachtet werden. Nur dann bietet

die Entscheidungsfreiheit des Schülers für einen bestimmten Ausbildungsschwerpunkt auch Chancengleichheit.

Die Arbeit in heterogenen Gruppen schult soziales Verhalten und erfüllt damit eine sozialintegrative Aufgabe. Die Schüler lernen zu erkennen, zu akzeptieren und wertfrei zu beurteilen, daß es z.B. Schüler mit unterschiedlicher Auffassungsgabe und verschiedenem Lerntempo gibt. Das führt bei den Schülern zu einem Abbau von Vorurteilen und verhindert einen falsch verstandenen Konkurrenzkampf. Aus der Achtung vor der spezifischen Leistung des anderen erwächst gegenseitige persönliche Anerkennung. Gleichzeitig wird das Selbstbewußtsein des einzelnen Schülers gestärkt. Außerdem wird die Bereitschaft zu kooperativem Verhalten gefördert. Latente Begabungen und Interessen können so erkannt, geweckt und realisiert werden. Auf diese Weise erfahren die Schüler Erfolgserlebnisse. Eine negative Auslese wird dadurch vermieden, daß die Schüler nicht auf einen einmal erreichten Leistungsstandard festgelegt und so von weiteren Entwicklungsmöglichkeiten ausgeschlossen werden.

Neben der eigenen Entscheidungsfreiheit des Schülers und der Beurteilung durch die Lehrer muß während der Orientierungsstufe bei allen wichtigen Schullaufbahnentscheidungen eine Beratung mit den Eltern erfolgen.

3. Beiträge der Fächer und Fachbereiche zur Verwirklichung der Ziele in der Orientierungsstufe

Bei der Auswahl der Inhalte für die einzelnen Fächer wurden die allgemeinen Ziele der Orientierungsstufe

und der neueste Stand der Fachdidaktik berücksichtigt.

Einige Fächer wurden zu Fachbereichen zusammengefaßt, wie im Fachbereich der Naturwissenschaften und in der Welt- und Umweltkunde, da die einzelnen Fächer dieser Bereiche gleiche Grundstrukturen und Aspekte zeigen.

Die allgemeinen Ziele der Orientierungsstufe sind nur zu verwirklichen, wenn die fachlichen Ziele sowie die Unterrichtsformen, Arbeits- und Verhaltensweisen, die den Unterricht bestimmen, diesen allgemeinen Zielen entsprechen.

Dazu tragen die einzelnen Fächer und Fachbereiche mit besonderen Schwerpunkten bei:

Deutsch:

Die Schulung der Kommunikation ist ein wesentliches Ziel der Orientierungsstufe. Der Deutschunterricht muß dazu in besonderem Maße beitragen.

Erst die Fähigkeit zur Kommunikation ermöglicht aktive Teilnahme an Gesprächen, schafft die Voraussetzung, seine Meinung sagen und begründen zu können und hilft, Sachverhalte überzeugend darzustellen. Voraussetzung ist die Förderung im richtigen Sprechen, vorhandene Sprachbarrieren sollen abgebaut werden.

Alle Formen mündlicher Darstellung haben Vorrang vor schriftlichem Gestalten jeder Art.

Ein wichtiges instrumentales Ziel ist das Beherrschen von Entlastungstechniken als Voraussetzung für jede Informationsentnahme und -verarbeitung. Hier bestehen enge Beziehungen zu anderen Fächern und Fachbereichen,

VIII

besonders zu den Naturwissenschaften und der Welt- und Umweltkunde.

Englisch:

Im Englischunterricht kommt der mündlichen Darstellung vor dem schriftlichen Gestalten verstärkte Bedeutung zu.

Die Schüler zum flüssigen Sprechen zu führen, ist wichtigstes Ziel, da die Kommunikation in einer fremden Sprache noch schwieriger ist als in der Muttersprache.

Sprechen beruht auf Hören; das gilt besonders für eine fremde Sprache. Die Reihenfolge

"Hören - Nachahmen - eigenes sprachliches Gestalten"

ist daher Grundsatz für jeden Fremdsprachenunterricht.

Naturwissenschaften:

Ein neuer Akzent für den Unterricht in der Orientierungsstufe ist das erstmalige Angebot der Naturwissenschaften mit den Fächern Physik, Chemie, Biologie für alle Schüler dieser Altersstufe.

Dieser Schwerpunkt der Naturwissenschaften im Fächerkanon der Orientierungsstufe entspricht unserer veränderten technisierten und wissenschaftsbezogenen Umwelt.

Inhalte dieses Fachbereichs kommen der forschenden Neugier der Schüler dieser Altersstufe besonders entgegen. Da die Unterrichtsbeispiele zum großen Teil aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich der Schüler stammen, motivieren sie in besonderem Maße zu eigenem

Erkunden, Forschen und Auswerten.

Dabei gewährleistet das selbständige Arbeiten einen Einblick in naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten.

Exaktes Denken und Arbeiten werden in diesem Fachbereich besonders geschult.

Mathematik:

Ein wesentliches Ziel des Mathematikunterrichts ist es, dem Schüler Verständnis für mathematische Strukturen zu vermitteln, da unsere moderne rationalisierte Welt das Denken in Strukturen erfordert.

Ein weiteres Ziel ist es, den Schüler zur Abstraktionsfähigkeit zu führen und mathematisches Denken zu schulen. Mathematisches Denken bedeutet: Fähigkeit zu systematischer Assoziation, Fähigkeit zur Umstrukturierung und Fähigkeit zur Transferleistung.

Diese Lernziele haben für den Mathematikunterricht größere Bedeutung als inhaltliche und instrumentale Ziele.

Die Inhalte dieses Faches wurden nach den Empfehlungen der KMK zur Modernisierung des Mathematikunterrichts ausgewählt.

Welt- und Umweltkunde:

Die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses von Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde zu einem Fachbereich ergibt sich aus der neuen fachdidaktischen Konzeption der einzelnen Fächer; dabei führt die stark gesellschaftsbezogene Betrachtungsweise auch zu neuen Inhalten und Aspekten.

Neben den Erkenntnissen von Umweltbeziehungen und Einsichten in gesellschaftliche Strukturen müssen fachspezifische Kenntnisse dieses Fachbereichs vermittelt werden. Ein neuer Akzent liegt dabei für diese Altersstufe auf der Einbeziehung der politischen Bildung. Ausgangs- und Bezugspunkt ist die Betroffenheit des Schülers.

Völlig neu ist, daß die Schüler lernen sollen, über die Orientierungsstufe und ihre Rolle darin mit ihren Lehrern zu diskutieren und zu reflektieren, sich eigene Ziele zu setzen und eigene Entscheidungen zu treffen.

Eine weitere Aufgabe auch dieses Fachbereiches ist es, in den Schülern das Bewußtsein zu wecken für die Verantwortung des Menschen seiner Umwelt gegenüber. Er gewinnt dabei Einsichten in Situations- und Strukturzusammenhänge und lernt kritisch zu urteilen.

Kunst, Werken und Musik:

Kunst, Werken und Musik gehören ebenfalls zu einer Fächergruppe, sind aber in den Handreichungen gesondert aufgeführt.

Alle drei Fächer sind neu konzipiert und bewußt gesellschaftsbezogen. Für Kunst und Werken zeigen sich die gesellschaftsbezogenen Ziele besonders in der Forderung nach Analyse und Reflexion der Umwelt.

Hauptanliegen des Faches Musik ist es, bei dem Schüler das Bewußtsein für klangliche Umweltereignisse zu wecken und ihn zu befähigen, seinen eigenen Standpunkt darin zu finden. Eigenes Tun in diesem Bereich und kritische Reflexion von Musik im weitesten Sinne sind ein Beitrag dieses Faches zur Meinungsbildung und Schulung der Kritikfähigkeit.

Daher haben alle drei Fächer eine enge Beziehung zur Welt- und Umweltkunde.

Die Grundsätze der Gesellschaftsbezogenheit und der Umweltabhängigkeit treten in der Orientierungsstufe besonders stark hervor und ergeben daher die Notwendigkeit der Fächerkoordinierung.

Diese Aspekte und die inhaltlichen Beziehungen zwischen den Fächern können zur Bildung von freiwilligen "Projektgruppen" auf Zeit und in unterschiedlicher Zusammensetzung motivieren.

Die Fächer und Fachbereiche der Orientierungsstufe haben übereinstimmende Ziele. Sie verlangen darum nach angeglichenen Kommunikationsformen und erwarten vom Schüler bestimmte und im Grundsatz gleiche Arbeitsweisen. Aus diesem Grund hat das kooperative Arbeiten als besonders wichtige Form des sozialen Verhaltens auf dieser Stufe eine besondere Bedeutung.

- - -

ZIELE UND AUFGABEN DER ORIENTIERUNGSSTUFE

Die Orientierungsstufe muß im Zusammenhang mit der Neukonzeption des gesamten Bildungswesens gesehen werden. Sie ist nach dem Strukturplan des Deutschen Bildungsrates als ein "Abschnitt in dem Kontinuum des sich zunehmend auffächernden und verbreiternden Bildungsangebots" zu verstehen.

Alle Schüler des 5. und 6. Schuljahres werden in der Orientierungsstufe zusammengefaßt. Sie erfüllt damit auch eine sozialintegrative Aufgabe.

In dieser Schulstufe geht es um die O r i e n t i e r u n g
des Schülers über seine eigenen Fähigkeiten und
Interessen

sowie über das inhaltliche Angebot der sich anschließenden Sekundarstufe;

der Lehrer und Eltern über die individuellen Fähigkeiten und Interessen des Schülers.

Aufgrund dieser Orientierung sollte es möglich sein, für jeden Schüler die seiner Leistungsfähigkeit entsprechende Schullaufbahn zu finden, deren Abschluß er ohne Zeitverlust erreichen kann. Neben der Beratung und Lenkung durch Lehrer und Eltern sollte dabei das "Recht auf eigene Entscheidungen und Selbstbestimmung" berücksichtigt werden, das vom Bildungsrat als "eine der substantiellen Zielsetzungen der neuen Schule" herausgestellt wird.

Daher muß der Schüler schon in dieser Altersstufe lernen,
sich selbst zu entscheiden,
sich eigene Ziele zu setzen
und den Zusammenhang zwischen eigener Anstrengung und Erfolg zu erkennen.

Lernen und Lehren in der Orientierungsstufe müssen auf diese Zielsetzung ausgerichtet sein.

DIE ORGANISATION DER ORIENTIERUNGSSTUFE

I. Die Orientierungsstufe ist die Basis des Sekundarstufenbereichs.

Sie führt die Schüler über die drei weiterführenden Schularten

- a) zum Hauptschulabschluß, z.T. mit gehobenen Qualifikationen,
- b) zum Realschulabschluß oder einer gleichwertigen Qualifikation,
- c) zum Abitur.

Um die Schüler auf diese drei Bildungswege hin zu orientieren, muß die Orientierungsstufe

zum Sekundarbereich gehören,
die Vorzüge der drei anschließenden Bildungswege in sich vereinen,
ein breites Lernangebot bereithalten.

II. Die Orientierungsstufe soll eine optimale Förderung des einzelnen Schülers ermöglichen.

Fördern setzt Fordern voraus. Die Anforderungen müssen dabei der Fähigkeit des einzelnen Schülers angemessen sein, um Unter- und Überforderungen, Schulmüdigkeit und Schulversagen zu vermeiden.

Die Orientierungsstufe muß jedem Schüler die Möglichkeit bieten, sich in wechselnden Situationen zu bewähren. Das ist nur möglich in einer repressionsfreien Lernatmosphäre; z.B. darf die Zuordnung zu Gruppen mit geringerer Leistungsanforderung keine Diskriminierung bedeuten. Voraussetzung ist eine flexible Unterrichtsorganisation, die Schülern mit unterschiedlichen Fähigkeiten in verschiedenen Lernbereichen Erfolgserlebnisse ermöglicht.

Neben der äußeren Differenzierung sind vielfältige Möglichkeiten einer inneren Differenzierung zu nutzen. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß das Lernen in heterogenen Gruppen vielfach erfolgreicher verläuft als in homogenen (vergleiche die Ausführungen zur Differenzierung). Bei einer sowohl sozialintegrativen als auch leistungsorientierten Zielsetzung der Orientierungsstufe bedeutet das:

so viel gemeinsamer Unterricht wie möglich,
so viel Differenzierung wie nötig.

III. Fächer und Fachbereiche der Orientierungsstufe

Zahl d. Std.	2	4	4	4	2	4	3	2 + 3	2	2	= 32
Fachbereich	Rel.	Dtsch.	Englisch ggf. Latein	Mathem.	Verf. Std.	Naturw. Bereich Physik Chemie Biologie	Welt- und Umweltkd. Erdkunde Sozialkunde Geschichte	Fächergruppe Mus. Kunst Werken Text. G.	Arb. Gem.	Sport	
Klasse 5											
Klasse 6											

1.) Fachleistungskurse in Englisch und Mathematik

- a) In diesen beiden Fächern werden die Schüler zunächst innerhalb des Klassenverbandes in einem

Einführungskurs gemeinsam unterrichtet.

Nach einer Beobachtungszeit von etwa drei Monaten beschließt die Fachkonferenz die Zuordnung der Schüler aller 5. Klassen zu zwei Grobkursen mit unterschiedlichen Leistungsanforderungen. Im zweiten Halbjahr der 5. Klasse erfolgt eine weitere Aufgliederung in mindestens vier Fachleistungskurse, die zeitlich parallel liegen.

Die Kurse sind auf keinen Fall einzelnen Klassen zuzuordnen, d.h. die Schüler eines Kurses kommen aus allen 5. bzw. 6. Klassen. Ausnahmen gelten nur für Parallelkurse gleicher Leistungsanforderung, wenn z.B. der großen Schülerzahl wegen zwei oder drei parallele Kurse gebildet werden müssen.

Ein Schüler kann bei unterschiedlicher Befähigung für Englisch und Mathematik in diesen beiden Fächern an verschiedenen Kursen teilnehmen (z.B. Englisch A - Mathe B oder Englisch C - Mathe A).

- b) In den Kursen werden die Leistungsunterschiede der Schüler weniger durch das Angebot unterschiedlicher Lerninhalte als vielmehr durch unterschiedliche Lern- und Lehrverfahren berücksichtigt (vergleiche didaktisch-methodische Hinweise zu Englisch und Mathematik). Daher ist während der Dauer der Orientierungsstufe ein Wechsel - auch in einen höheren Kurs - zu einem für den betr. Schüler geeigneten Zeitpunkt möglich. Um begabten Schülern den Anschluß an einen höheren Leistungskurs zu ermöglichen, können für begrenzte Zeit Liftkurse eingerichtet werden. Schülern, die in Gefahr sind, den Anforderungen ihres Kurses nicht mehr zu genügen, werden Förderkurse angeboten.

- c) In Orientierungsstufen, in deren Einzugsbereich bisher die Möglichkeit bestand, Latein als erste Fremdsprache zu wählen, wird ein Lateinkurs neben den Englischkursen angeboten. Voraussetzung dafür ist die Anmeldung von mindestens 15 Schülern.

2.) Deutsch

Deutsch wird vorwiegend als Kernfach unterrichtet. Das Bildungsgefälle einer Klasse wirkt sich im sprachlichen Bereich eher fördernd als hemmend aus. Sprachbarrieren werden weniger durch Isolierung als durch Integration abgebaut. Daher werden Formen der inneren Differenzierung bevorzugt (vergleiche die Ausführungen zur Differenzierung und zum Fach Deutsch). Für Schüler mit gleichen Ausfällen, die nicht mehr im Klassenverband behoben werden können, sollen zeitlich begrenzte Förderkurse eingerichtet werden.

3.) Zusammenfassung verwandter Fächer zu Fachbereichen

- a) Der naturwissenschaftliche Bereich - die Fächer Physik, Chemie und Biologie umfassend - wird erstmalig mit diesem Gewicht für diese Altersstufe angeboten. Dem liegt die Erfahrung zugrunde, daß bei den 10- bis 12jährigen ein starkes naturwissenschaftliches und technisches Interesse vorhanden ist. Wird diese Lernbereitschaft nicht auf dieser Stufe genutzt, so ist es zu einem späteren Zeitpunkt schwierig, die Schüler für diesen Lernbereich zu motivieren und die naturwissenschaftlichen Bildungsziele zu erreichen.

- b) Der Fachbereich "Welt- und Umweltkunde" - die Fächer Erdkunde, Sozialkunde und Geschichte umfassend - hat eine doppelte Aufgabe. Er soll einmal Grundlagen für die weitere fachspezifische Arbeit schaffen und zum anderen der politischen Bildung des Schülers dienen. Dieser Fachbereich ermöglicht in besonderem Maße eine Integration der drei Fächer im Hinblick auf wirtschaftliche, soziale und politische Aspekte.
- c) Die Fächergruppe Musik - Kunst, Werken und Textiles Gestalten bildet einen weiteren Fachbereich. Um den in diesen Fächern besonders begabten Schülern Förderungsmöglichkeiten über den Kernunterricht hinaus zu bieten, sind diesem Fachbereich mehrere Arbeitsgemeinschaften zuzuordnen.
- d) Für die unter a) - c) genannten Fächergruppen werden die Stunden jeweils als Summe in der Stundentafel angegeben. Die Verteilung auf die einzelnen Fächer innerhalb jeder Fächergruppe bleibt der Stufenkonferenz der einzelnen Schule überlassen. Diese Verteilung kann im Laufe der zweijährigen Orientierungsstufe geändert werden und eine Akzentverschiebung erfahren. Epochale Anordnung der Fächer innerhalb einer Fächergruppe ist möglich. Das heißt, alle Stunden dieser Fächergruppe werden für einen bestimmten Zeitraum einem Fach zugewiesen. Die Epochen sollten auf dieser Stufe mindestens 2, höchstens 4 Wochen umfassen.
- Auf eine Aufgliederung innerhalb eines Fachbereiches kann verzichtet werden, wenn in diesem nur

ein Lehrer unterrichtet. Das ist vor allem in der Welt- und Umweltkunde empfehlenswert.

Auf Möglichkeiten eines fächerübergreifenden Projektunterrichts wird gesondert eingegangen.

4.) Arbeitsgemeinschaften

Der Verbreiterung des Angebots dienen Arbeitsgemeinschaften. Die Themen können aus allen Bereichen des Unterrichts gewählt werden und sollten auch die außerschulischen Interessen der Schüler berücksichtigen.

Die Arbeitsgemeinschaften werden unabhängig von der Klasse oder Klassenstufe angeboten. Da einige Arbeitsgemeinschaften für eine erfolgreiche Arbeit keine volle Klassenstärke zulassen, müssen in der Regel mehr Arbeitsgemeinschaften angeboten werden, als Klassen vorhanden sind. Alle Arbeitsgemeinschaften liegen zeitlich parallel.

Die Schüler wählen ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechend **e i n e** dieser Arbeitsgemeinschaften, müssen sich aber für einen bestimmten Zeitraum - mindestens ein halbes Jahr - zur Teilnahme an der gewählten AG verpflichten.

Die Arbeitsgemeinschaften bieten Schülern, Lehrern und Eltern eine zusätzliche Orientierungsmöglichkeit über Interessen und Begabungsrichtungen des einzelnen Schülers.

5.) Verfügungsstunden

In der Orientierungsstufe sind je Klasse zwei Verfügungsstunden festgelegt. Sie können der besonderen Schulsituation entsprechend verwendet werden zur Einrichtung von

Liftkursen für Schüler, die in einen höheren Fachleistungskurs aufsteigen können,

Förderkursen für Schüler, die den Anforderungen ihres Fachleistungskurses nicht mehr genügen,

Förderkursen für Schüler mit besonders langsamen Arbeitstempo,

Förderkursen zur Behebung partieller Ausfälle im Fach Deutsch,

freiwilligen Projektgruppen,

Zusatzstunden zur Förderung besonderer Begabungen in Musik, Kunst und Sport.

Die Verfügungsstunden sind nicht an eine Klasse gebunden. Über die Verwendung aller der Schule zustehenden Verfügungsstunden (z.B. bei einer sechszügigen Orientierungsstufe in Klasse 5: 12 Wochenstunden) entscheidet die Stufenkonferenz. Einige der vorgeschlagenen Verwendungsmöglichkeiten lassen eine Zuweisung für einen begrenzten Zeitraum zu.

IV. Die Orientierungsstufe fordert die Kooperation der Lehrer

Die Aufgaben der Orientierungsstufe sind nur zu bewältigen, wenn die Lehrer zusammenwirken bei

der Planung und Gestaltung des Unterrichts,
der Beratung und Beurteilung der Schüler,
der Beratung der Eltern.

Bereits die Anmerkungen zur Stundentafel verdeutlichen, daß die Festlegung der Stundenanteile innerhalb eines Fachbereichs und die Verwendung der Verfügungsstunden, die Entscheidung für epochale Anordnung einzelner Fächer, für fächerübergreifende Projekte und Arbeitsgemeinschaften eine gemeinsame Planung erfordern.

Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit bei der fachlichen Planung notwendig. Das gilt sowohl für die Abstimmung der Unterrichtsinhalte und -verfahren in den Fachleistungskursen als auch für den Kernunterricht.

Bei der Gestaltung des Unterrichts - z.B. in Groß- und Kleingruppen - sollte überall dort eine Zusammenarbeit erprobt werden, wo die personellen und räumlichen Voraussetzungen und die Unterrichtsmittel dies zulassen.

Die Beratung und Beurteilung der Schüler bei Ein- und Umstufungen in Fachleistungskurse, bei besonderen Fördermaßnahmen, bei der Wahl einer Arbeitsgemeinschaft oder einer freiwilligen Projektgruppe bedarf der Zusammenarbeit aller Lehrer, die den betreffenden Schüler unterrichten. Dadurch wird die Sicherheit der Prognose erhöht, Fehllenkungen werden vermieden.

Das Zusammenwirken aller Lehrer ist auch bei der Beratung der Eltern notwendig, die während der Dauer der Orientierungsstufe ständig über Erfolge und Mißerfolge, Begabungen und Interessen ihres Kindes unterrichtet werden müssen.

BESONDERE FORMEN DES UNTERRICHTS

Da der Differenzierung und dem Projektunterricht in der Orientierungsstufe eine große Bedeutung zukommen, beschränken sich die folgenden Ausführungen auf diese beiden Formen des Unterrichts.

I. Differenzierende Unterrichtsmaßnahmen

Die Schüler einer Jahrgangsklasse unterscheiden sich nach

Begabung,
Entwicklungsstand,
Lernbereitschaft,
Abstraktionsvermögen,
Konzentrationsvermögen,
Arbeitshaltung,
Arbeitstempo,
Vorwissen,
Interesse.

Aus diesem Grunde sind äußere und innere Differenzierung notwendig. Gemäß der Zielsetzung der Orientierungsstufe geht es in jedem Fall um die optimale Förderung unterschiedlich befähigter Schüler, nicht aber um Selektion.

1.) Äußere Differenzierung

- a) Die äußere Differenzierung bietet sich besonders für einen Unterricht mit Lehrgangskarakter an, gilt auf dieser Stufe also vorrangig für Mathematik und Englisch.

Ein- und Umstufungen werden von der jeweiligen Fachkonferenz beschlossen. Die Eltern sind rechtzeitig zu beraten und zu benachrichtigen (vergleiche hierzu III "Fächer und Fachbereiche", 1 a/b und die didaktisch-methodischen Hinweise zu den beiden Fächern).

- b) Im Deutsch-Unterricht ist äußere Differenzierung nur dann erforderlich, wenn für eine Gruppe von Schülern über einen begrenzten Zeitraum ausgleichende Maßnahmen notwendig sind, die sich innerhalb der Klasse als undurchführbar oder für die Mehrzahl der Schüler als belastend erweisen (vergleiche hierzu III "Fächer und Fachbereiche" 2 und die Hinweise zum Fach Deutsch).

2.) Innere Differenzierung

Differenzierende Maßnahmen innerhalb des Klassenverbandes dienen sowohl der individuellen Förderung als auch der sozialen Integration.

Maßnahmen der inneren Differenzierung zielen auf ein

erfolgsmotiviertes,
lernzielorientiertes,
entscheidungsbereites und
soziales

Verhalten des Schülers.

Durch die innere Differenzierung erfolgt keine Trennung, sondern eine Gliederung der Klasse in Kleingruppen.

Die "Gesellungstendenzen" der Zehn- bis Zwölfjährigen werden durch das Lernen in der Gruppe genutzt und gefördert. Die von den meisten Kindern dieses Alters gewünschte und im späteren Leben notwendige Kommunikation vollzieht sich in den Kleingruppen leichter und intensiver.

Durch die Eigenbeschäftigung mit dem Thema und den Gedankenaustausch, zu dem alle Gruppenmitglieder nach ihrem Vermögen beitragen, werden die Schüler mit dem

Thema intensiver vertraut, als es im Klassenverband der Fall wäre.

Das Lernen in heterogenen Kleingruppen fördert leistungsstarke und leistungsschwache Schüler gleichermaßen. Die schwächeren lernen von den besseren. Diese wiederum werden gezwungen, ihre Gedanken zu ordnen und das Gemeinte klar zu formulieren, damit sie verstanden werden.

Das gilt für jeden Unterricht bei folgender Aufgabenstellung:

Sammeln und Ordnen,
Beobachten und Erforschen,
Durchführen und Auswerten von Versuchen,
Lösen begrenzter Fragen,
Formulieren von Ergebnissen,
Üben und Gestalten.

Im Deutschunterricht werden in kleinen Gesprächs-, Spiel- und Arbeitsgruppen Sprachbarrieren überwunden und Ausdrucksmöglichkeiten verbessert.

Unterricht in Gruppen erfordert vom Schüler

das Interesse an der Sache,
die aktive Mitarbeit,
die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und
den Willen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Gruppenzusammensetzung ist abhängig von der Unterrichtssituation und ändert sich entsprechend den Zielen, Inhalten, Aufgabenstellungen und Techniken. Die Arbeit in Gruppen fordert die Entscheidungsbereitschaft jedes Schülers heraus und fördert damit seine Entscheidungsfähigkeit. Dies ist für die weitere Schullaufbahn und für das Verhalten in der Gesellschaft von besonderer Bedeutung.

Unterricht in Gruppen erfordert vom Lehrer

- eine genaue Planung der Arbeit,
- die Anerkennung spontaner Gruppierungen der Schüler,
- die Lenkung von Gruppenbildungen im Hinblick auf das jeweilige Ziel, die jeweilige Aufgabe,
- einen demokratischen Führungsstil.

Das Rollenverhalten in der Gruppe gibt dem Lehrer Aufschluß über Arbeitsweisen und Fähigkeiten des einzelnen Schülers, die beim Unterricht im Klassenverband nicht sichtbar werden. Der Gruppenunterricht erweitert daher die Beurteilungsgrundlage.

II. Projektunterricht

Projekte sind zu verstehen als überfachliche Unterrichtseinheiten. Die Themen werden dem Erfahrungsreich der Schüler entnommen und haben oft einen aktuellen Anlaß. Voraussetzung ist eine flexible Stundenplan- und Unterrichtsgestaltung. Projektunterricht läßt sich besonders gut in Ganztagschulen verwirklichen.

Beispiele für Projekte:

In unserem Ort entsteht ein Schulzentrum.

In unserer Gemeinde fehlt ein Kinderspielplatz (Planung, Werbung, Helfen bei der Ausführung).

Wohin mit Müll und Abfall? (Fragen des Umweltschutzes)

Ferien auf dem Bauernhof in

Olympische Spiele in

Wir machen ein Interview.

Freiwillig gebildete Gruppen planen weitgehend selbständig und führen das Vorhaben - meist arbeitsteilig - durch.

Oft entsteht ein vorweisbares Werk.

Der Projektunterricht vermittelt den Schülern Erfolgserlebnisse und motiviert sie für neue Lernprozesse.

Deutsch
in der Orientierungsstufe

I. ZIELE

Die aufgeführten Bereiche des Deutschunterrichts und ihre Inhalte orientieren sich an folgenden Lernzielen:

- Förderung im richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben;
- Umgang mit Hilfsmitteln (Entlastungstechniken);
- Förderung der gestalterischen Möglichkeiten;
- Befähigung zur alters- und situationsgemäßen Teilnahme am Gespräch (zuhören können, Meinung begründen, Gegen Gründe finden, urteilen);
- Vermögen, sachliche Mitteilungen, die für das Kind in seiner Umwelt notwendig sind, aufzunehmen und zu geben (mündlich und schriftlich);
- Verständnis für unterschiedliche Texte;
- Einsicht in einfache Sprachstrukturen.

II. DIDAKTISCH - METHODISCHE HINWEISE

1. Die verschiedenen Lernbereiche des Deutschunterrichts in der Orientierungsstufe werden zwar getrennt aufgeführt, das bedeutet aber nicht, daß in einer Unterrichtsstunde nur ein Bereich angesprochen wird. Vor allem Sprachtraining und Sprachbetrachtung gehören zu jedem Gegenstand des Deutschunterrichts. Auf den Zusammenhang von Sprech-, Lese- und Schreiberziehung ist zu achten. So kann z.B. eine Pause zur schriftlichen Vorüberlegung sinnvoll sein, um eine Fülle unzusammenhängender Kurzaussagen im Gespräch über ein Thema zu vermeiden. Andererseits kann das Ergebnis eines Unterrichtsgesprächs zwanglos zu einer schriftlichen Übung führen.

2. Das Klassengespräch, in dem der Lehrer bei aller pädagogisch gebotenen Zurückhaltung die Führung behält, muß durch andere Unterrichtsformen ergänzt werden, z.B. durch die Gruppenarbeit, in der jeweils eine kleinere Anzahl von Schülern eine Teilaufgabe möglichst selbständig bewältigt. Die regelmäßige Anwendung dieser Arbeitsmethode läßt die Schüler selbstverständlicher miteinander sprechen. Dies wirkt sich positiv auf das Klassengespräch aus, so daß die ausschließliche Hinwendung des Schülers zum Lehrer überwunden werden kann.

3. Bei der inneren Differenzierung im Deutschunterricht der Orientierungsstufe ist überwiegend an eine Arbeit in heterogenen Kleingruppen gedacht, z.B. zur Erweiterung des Wortschatzes, zur Informationsentnahme aus Texten.

Förderkurse sollten nur eingerichtet werden, wenn bestimmte Schwächen nicht mehr innerhalb des Klassenverbandes behoben werden können.

Zu fördern sind

lautreines Sprechen,
richtiges Lesen,
grammatisch richtiges Sprechen und Schreiben und
die individuelle Rechtsschreibfähigkeit.

Das setzt genaue Beobachtung und Diagnose voraus. Bisher veröffentlichte Tests sind zu überprüfen und nach Möglichkeit zu verwenden. Die Arbeit mit dem Tonband stellt eine methodische Hilfe dar. Kleingruppen innerhalb des Klassenverbandes und Förderkurse müssen je nach Bedarf neu und anders zusam-

mengesetzt werden, um die Verfestigung bestehender sprachlicher Barrieren zu verhindern.

Schulung der Abstraktionsfähigkeit:

Nach den Ergebnissen der Sprachbarrierenforschung sind unter Umständen besondere Fördermaßnahmen notwendig, weil sprachlich benachteiligte Schüler in ihren Äußerungen so stark an die konkrete Situation gebunden bleiben, daß der Kommunikationsvorgang gestört ist. Zur Diagnose kann die Verbalisierung von Bildgeschichten dienen.

Methodische Ansätze zur Förderung der Abstraktionsfähigkeit sind u.a. das Entziehen der zu erzählenden Bildgeschichte oder des zu beschreibenden Gegenstandes. Durch Übertragung eines Sprechanlasses aus dem situativen Kontext in die rein verbale Ebene kann zugleich der Informationsaustausch geübt werden. Ein Hilfsmittel dazu ist das "Telefongespräch".

III. LERNBEREICHE

1. Umgang mit Hilfsmitteln (Entlastungstechniken)

Der Umgang mit Hilfsmitteln soll die Kinder befähigen, grundlegende Techniken der Sachinformation kennenzulernen und zu beherrschen:

Kenntnis von alphabetisch geordneten Nachschlagwerken verschiedener Funktion (z.B. Wörterbuch, Lexikon, Telefonbuch);

Umgang mit Plänen (z.B. Fahrplan, Stadtplan);

Information aus Inhaltsverzeichnissen und Registern;

Anfertigung und Auswertung von Stichwortprotokollen und Merktzetteln;

Verbalisieren einer Tabelle (z.B. Erdkunde), einer grafischen Darstellung (z.B. Sozialkunde), einer Zeichnung (z.B. Biologie);

Benutzung der örtlichen Bibliotheken.

Dabei können die unterschiedlichen Voraussetzungen durch Partnerarbeit ausgeglichen werden.

In diesem Lernbereich bietet sich die Zusammenarbeit mit anderen Fächern an.

2. Grundformen der Kommunikation

a) Förderung der Gesprächsfähigkeit durch Anregung zu kreativem Verhalten.

Kindern, die kaum am Klassengespräch teilnehmen, gelingt es oft im gespielten Dialog, ungehemmt zu sprechen, ihre sprachlichen Mittel reichhaltiger und differenzierter einzusetzen und zu kreativen Lösungen zu kommen.

Die Schüler finden in ihrem Lebensbereich vielfältige Gesprächssituationen, die als Vorlage für ein Spiel dienen können, z.B.

gemeinsame Wochenendpläne der Familie (verschiedene Vorschläge werden begründet, verworfen oder angenommen);

Reaktion des Vaters auf eine schlechte Zensur und Reaktion des Kindes auf die des Vaters;

Streit zwischen Vermieter und Mieter;

auf dem Kinderspielplatz;

Verkaufsgespräch in der Konfektionsabteilung eines Warenhauses;

Ausprobieren verschiedener Perücken in der Kosmetikabteilung;

Feilbieten einer Ware am Sonderstand.

Diese Spiele fördern die kreativen Fähigkeiten der Kinder. Sie vermitteln auch die Erkenntnis, daß die Art zu sprechen abhängig ist von Redesituation und Redeabsicht.

Das unterschiedliche Verhalten von Gesprächspartnern wird spielerisch erfahren

beim Einholen einer Auskunft,

bei gemeinsamen Überlegungen,

bei einem Streitgespräch,

beim Gegenüber von Anklage und Verteidigung,

beim Überzeugenwollen oder hartnäckigen Beharren auf einem Standpunkt.

Hier kann ein Tonbandgerät sinnvoll eingesetzt werden.

b) Erzählen

Das Erzählen ist immer partnerbezogen. Die Schüler sollen eine möglichst große Beweglichkeit im Ausdruck erreichen und lernen, einen Sachverhalt für verschiedene Zuhörer unterschiedlich darzustellen.

Es hängt von der jeweiligen Unterrichtssituation ab, ob das mündliche Erzählen zu einer schriftlichen Darstellung führt.

Formen des Erzählens können sein:

Umformen von Erlebnissen - a) veränderte Perspektive

b) Umsetzung in Szenen,

Umgestaltung eines Erzählkerns,

Erzählen nach Reiz- und Leitwörtern,
Fortsetzungsgeschichte,
Phantasieerzählung unter einer bestimmten
Aufgabenstellung.

c) Informationen einholen und geben

In diesem Bereich gehören mündliche und schriftliche Übungen eng zusammen, z.B.

Beobachtungen (z.B. sich streitende Kinder,
Tiere im Zoo, Tiere in der Schule,
Verkehrsstauung),

Berichte über Vorgänge (z.B. Flicken eines Fahrradschlauches),

Beschreibung von Gegenständen (z.B. Anzeige im Fundbüro)
und Personen (z.B. Suchmeldung für ein Kind),

Anfertigung einer Spielanweisung, einer Gebrauchsanweisung,

Zusammenfassung eines Textes,

Ausfüllen von Formularen (z.B. Antrag auf Schülerfahrkarte).

Entsprechende Übungen zum situationsgerechten Fragen sollen die Schüler befähigen, Informationen dieser Art auch einholen zu können.

d) Appellative Formen

Einladung,
Bitte und Dank,
Entschuldigung,
Beschwerde,
Anzeige.

Es soll geübt werden, diese Formen situationsentsprechend und partnerbezogen anzuwenden.

3. Umgang mit Texten

Erzählungen und Schilderungen aus der Welt des Kindes, realistische Tiergeschichten, Fabeln^{Sagen} und Märchen, einfache Balladen und Gedichte sprechen Kinder dieser Altersstufe besonders an.

Die Schüler sollen nicht nur den Inhalt erfassen, sondern darüber hinaus die Funktion der verwendeten Stilmittel in Ansätzen erkennen.

Es sollte der Versuch gemacht werden, mit den Schülern moderne Gedichte zu lesen und zu besprechen. Oft ist eine intuitive Aneignung möglich, die ein rationales Verstehen vorbereiten kann. Bei Sachtexten sind zwei Gruppen zu unterscheiden. Zahlreiche Sachtexte bieten in schilderndem oder erzählendem Stil Informationen über bestimmte Erscheinungen, Einrichtungen und Vorgänge aus der Naturkunde, der Erdkunde und der Technik. Ihre Besprechung dient hauptsächlich dem Ziel, die Informationen herauszuarbeiten. Eine Abstimmung mit den Lehrern der jeweiligen Sachfächer ist deshalb notwendig, Texte, die auf Sensation aufgebaut sind oder Glorifizierungen von Personen enthalten, sollten nur dann ausgewählt werden, wenn bei den Schülern eine gewisse kritische Distanz erwartet werden kann.

Andere Texte, z.B. Zeitungsartikel, Reportagen, Lexikonabschnitte, bieten Informationen in verschiedenen Formen sachlicher Darstellung. Ihre Besprechung dient vor allem dem Ziel, daß die Schüler diese Texte verstehen, an sachliche Darstellungsweisen herangeführt werden und deren Funktionen allmählich erkennen.

Die Texte werden nicht nur aus Lesebüchern ausgewählt. Ganzschriften und Jugendbücher gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Unterschiedliche Arten privater Lektüre sollten in den Unterricht wertfrei einbezogen werden. Durch die Verbreitung der Massenmedien spielen neben dem Lesen das Hören und Sehen eine immer größere Rolle. Darum sollten Filme, Rundfunk- und Fernsehsendungen im Unterricht berücksichtigt werden.

Die Schnelligkeit und Genauigkeit der Informationsentnahme wird durch "stilles Lesen" geübt.

Zum Umgang mit Texten gehört neben der Rezeption auch das sinngestaltende Vorlesen und das Vortragen von Gedichten.

4. Rechtschreibung

Gesellschaft und Berufswelt messen der Rechtschreibung einen großen Wert bei. Solange die Sozialchancen eines Schülers noch weitgehend von seiner Rechtschreibfähigkeit abhängen, werden Rechtschreibübungen im Deutschunterricht der Orientierungsstufe mehr Raum einnehmen, als ihnen ihrer Bedeutung nach zukommt. Die Schule muß daher damit beginnen, die herrschenden Vorurteile abzubauen, die Rechtschreibleistungen und allgemeine Intelligenz gleichsetzen. Da die Rechtschreibleistung keinen hohen Aussagewert für die Schullaufbahn eines Schülers hat, muß weiterer Prüfung überlassen bleiben, ob und in welchem Umfang sie bei der Festsetzung der Deutsch-Zensur berücksichtigt werden muß.

Die Rechtschreibleistungen der Schüler sind im 5. Schuljahr unterschiedlich. Darum sind differenzierende Unterrichtsverfahren dringend erforderlich.

Die individuellen Schwerpunkte der Rechtschreibarbeit sollten dabei durch diagnostische Rechtschreibtests, das Führen von Fehlerkarteen und ähnlichen Maßnahmen ermittelt werden.

Übungen zur Behebung individueller Rechtschreibschwächen erfolgen als Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit.

Als Übungsmittel können eingesetzt werden:

Rechtschreibkarteen,

Arbeitsbögen und Übungshefte zu schwierigen Fällen der Rechtschreibung,

Programme.

Bis zum Ende der 6. Klasse sollten die Schüler folgende Fälle der Zeichensetzung beherrschen:

das Setzen der Satzschlußzeichen,

die Kommasetzung bei Aufzählungen,

zwischen gleichartigen
Satzteilen,

zwischen Hauptsätzen sowie
zwischen Haupt- und Glied-
satz.

Die Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede spielt im Schriftverkehr kaum eine Rolle. Wichtig ist nur, daß die Schüler lernen, im Schriftbild deutlich zu machen, wer an welcher Stelle spricht. Daher erübrigt sich eine besondere Schulung.

5. Sprachbetrachtung

Die Betrachtung der Sprache erfolgt von Anfang an im Sinne der funktionalen Grammatik. Die Schüler lernen die Leistungen bestimmter sprachlicher Zeichen und grammatischer Strukturen für die Aussage eines Satzzusammenhanges erfassen. Die Grundlage bilden Begriffe, die nach dem derzeitigen Stand der Linguistik vertretbar sind. Inwieweit die Begriffe selbst eingeführt werden können, ist von der jeweiligen päd-

gogischen Situation in einer Lerngruppe abhängig. In jedem Fall ist die Einsicht in die Funktion wichtiger als die Benennung der sprachlichen Erscheinung! Bei Einübung der Bezeichnungen soll jedoch von vornherein die lateinische bzw. griechische Terminologie verwendet werden, damit keine Mißverständnisse entstehen.

- a) Satzbau: Satzbaupläne von Haupt- und Gliedsätzen,

Aussage-, Frage- und Aufforderungssätze,

Betonung und Wortstellung in Beziehung zur Absicht des Sprechers.

- b) Lokal-, Temporal-, Modal- und Kausalbestimmungen:
Ein-Wort- und Wortgruppenadverbiale,

kausale und temporale Gliedsätze.

- c) Die Leistung von Wortarten in verschiedenen Morphemzusammensetzungen und verschiedenen Sprechsituationen:

das Verb in der Erlebniserzählung,

im appellativen Sprachgebrauch,

Tempus als Stilform: z.B. Präsens zur Darstellung von Fakten und als Mittel der Dramatisierung;

analoge Behandlung von Präteritum und Plusquamperfekt (noch nicht Futur!);

das Adjektiv im Dialog,

in Presse, Rundfunk und Fernsehen (z.B. in Anzeigen, Werbung und Wetterbericht),
in Comics;

das Nomen in der Umgangssprache,
im Bereich der Technik, Erdkunde,
Naturkunde ...;

das Pronomen. Das Personalpronomen kennzeichnet die Rolle des Sprechers und des Angesprochenen sowie die Rolle einer Person, über die gesprochen wird.

Das Demonstrativpronomen kennzeichnet das Bekannte, das Interrogativpronomen das Unbekannte.

d) Unterscheidung von Wort- und Bedeutung:

Ein und dasselbe Wort kann im Sprachgebrauch verschiedene Bedeutungen haben.

1. Beispiel: Die Woche hat 7 Tage.

Einen Tag habe ich diese Woche schulfrei.

Das war ein langer Arbeitstag.

Tag- und Nachtdienst.

Hierbei bezieht sich die unterschiedliche Bedeutung auf die jeweils gemeinte Zeitdauer des Tages.

2. Beispiel: schließen

Die Tür schließen (zumachen).

Die Stunde schließen (beenden).

Auf etwas schließen (folgern).

Durch die verschiedenen Ersatzwörter wird der Unterschied von Wort und Bedeutung sichtbar.

Englisch
in der Orientierungsstufe

Das Fach Englisch nimmt in der Orientierungsstufe eine besondere Stellung ein, da die fremde Sprache für den Schüler im allgemeinen neu ist und er erkennt, daß vertraute Gegenstände und Begriffe anders benannt werden.

I. ZIELE

Der Schüler soll erfahren, daß die Kommunikation mit anderen Menschen auch in einer fremden Sprache möglich ist. Er soll eine naive Sprechfertigkeit erreichen, die es ihm gestattet, sich in bekannten Situationen über einfache Sachverhalte zu äußern.

Hören und Sprechen stehen daher auf dieser Stufe im Mittelpunkt des Unterrichts. Auf flüssiges Sprechen und gute Aussprache ist von Anfang an besonderer Wert zu legen (normales Sprechtempo, richtige Stimmführung und Bindung, Verwendung der Schwachformen).

Der zu erarbeitende Wortschatz soll etwa 1500 Wörter umfassen. Er ist überwiegend situationsbezogen und enthält bereits einen wesentlichen Teil des Grundwortschatzes der englischen Sprache.

Grammatische Erscheinungen werden auf dieser Stufe nur im Umgang mit den Strukturen der englischen Sprache erfahren und eingeübt. Sofern das Abstraktionsvermögen der Schüler ausreicht, sollen sie angeleitet werden, sprachliche Strukturen bewußt zu erfassen und einfache Gesetzmäßigkeiten zu erkennen.

Schriftliche Übungen haben zunächst eine geringere Bedeutung als das Sprechen, doch soll eine gewisse Sicherheit in der Rechtschreibung erreicht werden.

II. DIDAKTISCH-METHODISCHE HINWEISE

Der Reiz des Neuen, der in der ersten Begegnung mit einer fremden Sprache liegt, muß für den Unterricht fruchtbar gemacht werden; die Lernfähigkeit dieser Altersgruppe, ihre Sprech- und Spielfreudigkeit sind zu nutzen. Es ist Aufgabe des Lehrers, die Lernbereitschaft des Anfängers zu erhalten und ihn zum sinnvollen Lernen anzuleiten (Einführung in elementare Arbeitstechniken).

Das Lernen der fremden Sprache erfolgt in 3 Phasen:

a) Rezeptive Phase:

Begegnung mit der zunächst fremden und unverstandenen Sprache in situationsgebundenen Bezügen ohne grammatische Ordnung und Erläuterung.

b) Reproduktive Phase:

Nachahmen des Gehörten und Verstandenen, Reproduktion des häufig nachgeahmten in verwandten Zusammenhängen, Anbahnung des Transfer.

c) Produktive Phase:

Anwendung des Gelernten in Kontexteinheiten, Dialogisierung, Verwendung von Sprachstrukturen in neuen Situationen.

Diese Phasen gelten für die Arbeit in allen Fachleistungskursen, doch werden sich Umfang und Eigenart der sprachlichen Leistungen nach der Aufnahme- und Reproduktionsfähigkeit der Schüler unterscheiden.

Auf saubere Aussprache und Intonation muß ständig geachtet werden. Entscheidend ist dabei das Vorbild des Lehrers. In den höheren Leistungskursen müssen

die Schüler die wichtigsten Lautzeichen nach dem System der Association Phonétique Internationale passiv beherrschen.

Unterrichtssprache ist von Anfang Englisch, häufiger Wechsel mit Deutsch muß vermieden werden. Nur wenn der Schüler eine sprachliche Erscheinung nicht erfassen kann, darf ausnahmsweise die Muttersprache benutzt werden.

Der Erwerb der fremden Sprache erfolgt zunächst imitativ in bestimmten Situationen, die den Schüler zu sprachlichen Äußerungen anregen. Der Lehrer muß versuchen, Sprechanlässe zu schaffen und zu nutzen. Lieder und Lernspiele sind wertvolle Hilfen, auch auf das Auswendiglernen sollte nicht verzichtet werden. Von Anfang an wird vom Satzganzen ausgegangen, nicht vom Einzelwort. Das erworbene Sprachgut wird aktiviert durch ständige einsprachige Übungen (Substitutionsübungen, Reihungsübungen, Dialogisierung, Umformungsübungen u.a.). Dabei sollten technische Medien (Tondband, Projektor, Schulfunk, Sprachlabor) eingesetzt werden.

Durch die Sprechübungen wird der Wortschatz systematisch gefestigt und erweitert. Für alle Kurse muß ein verbindlicher Grundwortschatz festgelegt werden, damit die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Kursen gewahrt bleibt.

Ein neuer Text wird zunächst mündlich erarbeitet, z.B. werden die neuen Strukturen und Wörter in anderem Zusammenhang eingeübt. Erst dann wird der Text von den Schülern gelesen.

Nach einer Anlaufphase von etwa drei Monaten werden zwei Leistungsgruppen gebildet. Die Einteilung ist

im Englischen schwierig, da der Unterricht in den ersten Wochen vorwiegend auf der imitativen Methode beruht und erfahrungsgemäß die Leistungen keinen sicheren Anhalt für spätere Leistungsfähigkeit bieten. Spracheignungstests können zu Hilfe genommen werden. Vor allem ist dafür Sorge zu tragen, daß eine getroffene Entscheidung jederzeit korrigiert werden kann.

Im zweiten Halbjahr der 5. Klasse erfolgt eine weitere Aufgliederung in mindestens vier Leistungskurse mit unterschiedlichen Anforderungen. Ein Wechsel von einem Kurs in den anderen kann in beiden Richtungen in bestimmten zeitlichen Abständen erfolgen.

Gesichtspunkte für die Einstufung der Schüler in die verschiedenen Leistungskurse sind:

- a) die Arbeitsweise
- b) Umfang und Disponibilität des Wortschatzes
- c) Unterschiedliche Lösungswege zur Bewältigung einer bestimmten Aufgabe. In den unteren Leistungskursen steht Imitation im Vordergrund, in den höheren Leistungskursen wird ein größeres Maß an selbständigem Denken verlangt.
- d) Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und auszudrücken. In den höheren Leistungskursen wird in altersgemäßer Form zunehmend über sprachliche Sachverhalte reflektiert.
- e) Sicherheit im schriftlichen Gebrauch der Sprache.
- f) Grad der Belastbarkeit: In den höheren Leistungskursen werden die Unterrichtsinhalte durch Zusatzstoffe erweitert.

Es gibt keine einheitliche Methode für alle Kurse, da sie jeweils der Leistungsfähigkeit der Schüler eines Kurses angemessen sein muß.

Da das Lerntempo in den Kursen unterschiedlich ist, erhalten die leistungsschwächeren Schüler zusätzliche

Stunden. Die Fachkonferenzen entscheiden über die Einrichtung von Lift- und Förderkursen. Zu ihren weiteren Aufgaben gehören:

- a) Koordination des differenzierenden Unterrichts, Lernzielbestimmungen;
- b) Herstellung und Auswertung von Arbeitsmitteln (worksheets, Eingreifprogramme) und Tests;
- c) Führung von Beobachtungsbogen (ein mögliches Muster ist beigefügt), Ein- und Umstufung von Schülern;
- d) Aussprache über neuere Entwicklungen auf dem Gebiete der Methode und der Lernpsychologie.

III. UNTERRICHTSINHALTE

In der Orientierungsstufe lernt der Schüler die ihm zunächst fremde Sprache kennen und sich darin auszudrücken. Das ist ein kontinuierlicher Vorgang. Die Entwicklung der Sprechfähigkeit, Erweiterung des Wortschatzes und der beherrschten Strukturen erfordern ständige Übung.

Die Fachkonferenzen stellen je nach den gegebenen Voraussetzungen die Nahziele für die einzelnen Kurse auf.

Klasse 5

Die Inhalte des situationsgebundenen Vorkurses für die ersten drei Monate werden der unmittelbaren Umwelt des Kindes entnommen. Dabei handelt es sich keinesfalls um einen phonetischen Kurs.

Das später verwendete Lehrbuch sollte für alle Kurse das gleiche sein, damit die Durchlässigkeit nicht erschwert wird. Es sollte die Erkenntnisse der modernen Linguistik und der Lernpsychologie berücksichtigen und so aufgebaut sein, daß es neben dem für alle

Kurse verbindlichen Minimalstoff reichlich Material für die leistungsstärkeren enthält, so daß ein differenzierender Unterricht möglich ist.
Grammatischer Stoff siehe Anhang.

Klasse 6

Die Arbeit des ersten Unterrichtsjahres wird fortgesetzt und vertieft. Die Sprechfähigkeit wird geübt und der Wortschatz planmäßig erweitert. Darüber hinaus wird den Schülern ein erster Eindruck von der englischsprachigen Welt vermittelt. In den höheren Leistungskursen lernt der Schüler, sprachliche Erscheinungen zu begreifen und zu ordnen.

Grammatischer Stoff siehe Anhang.

Die schriftlichen Übungen gewinnen zunehmend an Bedeutung:

Diktate

Aufschreiben auswendig gelernter Texte

Beantwortung und Bildung von Fragen.

IV. GRAMMATISCHE INHALTE FÜR KLASSE 5 UND 6

General Standard and Raised Standard für Klasse 5

- 1) Phonetic symbols of frequently used sounds
(Collect all the words with the same sounds as ...)
- 2) Formation and correct use of present tense (simple and continuous)
- 3) Auxiliary verbs: can, must, may
- 4) Correct order of words (SVO)
- 5) Formation of questions: without interrogatives, with interrogatives: who, what, where, how, how many
- 6) Formations of negations

- 7) Use of personal pronouns
- 8) Use of possessive pronouns: my, our, your, his, her, their
- 9) Use of demonstrative pronouns: this - these, that - those
- 10) Formation of plural of nouns and the main irregular forms
- 11) Formation and use of possessive case (-'s) and of-genitive
- 12) Correct use of prepositions: about, at, between, down, from, in, to, into, inside, outside, near, of, out of, off, on, under, up, with, etc.
- 13) Use of some and any, something, anything, nothing
- 14) Cardinals: 1 - 100
- 15) How to tell the time: hour, quarter, half, five-minute intervals (e.g. five past.....)
- 16) Date

General Standard für Klasse 6

- 1) "What's"?
- 2) ing -forms
- 3) Commands
- 4) Questions in the present and past
- 5) Pers.pr.: I, me, it, they, them, her, him
- 6) me - my
- 7) Prep: after, behind, in front of, through, up and down, by bus, over, past, till, without
- 8) -s'-form and plural
- 9) What time is it?
- 10) More question words: when, where, what, why, whose, how many

- 11) Simple form and ing-form
- 12) - usually -
- 13) Negations
- 14) some - any, any more, someone, something, anything;
anything else, anywhere, nothing
- 15) Present Perfect - Past

Raised Standard für Klasse 6

- 1) Repetition of questions in the present tense
- 2) Repetition: The parts of the sentence (SVO)
- 3) The object and other parts at the end of sentences
- 4) Some new question words: whom, which, how, what
colour, whatlike
- 5) Past tense
- 6) Ability to ask questions in the past with did
- 7) past perfect
- 8) for - since
- 9) Future
- 10) Repetition of questions in the past
- 11) Questions in other tenses
- 12) Main clause - subclause (conj.)
- 13) Comparison of adjectives with - er, -est, more,
most, than, as - as, not so - as
- 14) Ability to distinguish between adjective and
adverb
- 15) Adverbs of time, place, manner, frequency, - ly
- 16) Position of adverbs
- 17) Relative clause - relative pronouns
- 18) Prepositions: at the bottom, at the top, among,
etc.
- 19) So does ---, Neither is ..., Nor did
- 20) How to tell the time: minutes between, e.g. four
minutes to

Mathematik
in der Orientierungsstufe

I. ZIELE

Der Mathematikunterricht in der Orientierungsstufe baut auf den Kenntnissen und Fertigkeiten auf, die der Schüler in der Grundschule erworben hat.

Ausgangspunkt des Unterrichts ist das Rechnen in der Menge der natürlichen Zahlen. Die Gesetzmäßigkeiten des Rechnens sollen allmählich als Eigenschaften von Verknüpfungen bewußt gemacht werden (Kommutativität, Assoziativität, Distributivität). Hierbei leistet der Mengenbegriff eine wesentliche Hilfe.

Neue Erkenntnisse gewinnt der Schüler bei der Erweiterung der Menge \mathbb{N} zur Menge \mathbb{Q}^+ der positiven rationalen Zahlen bzw. zur Menge \mathbb{Z} der ganzen Zahlen.

Dabei erfährt er ferner, daß Eigenschaften von Verknüpfungen auch in umfassenderen Mengen erhalten bleiben können.

Diese Eigenschaften werden beim Rechnen verwendet. Ihre Kenntnis ist Grundlage für die Rechenfertigkeit. Sie muß durch ständiges Üben erreicht werden. Kopfrechnen, Schätzen, Überschlagsrechnen und Ergebniskontrolle bieten hierfür vielfältige Möglichkeiten. Auf die exakte Verwendung des Gleichheitszeichens ist von Anfang an zu achten.

Die Grundlage des Schulrechnens ist das Herauslösen mathematischer Zusammenhänge aus konkreten Sachverhalten der Umwelt. Dabei soll die Rechenfertigkeit des Schülers entwickelt und geschult werden.

In der Geometrie gewinnen die Schüler die ersten Grundvorstellungen aus dem handelnden Umgang mit einfachen geometrischen Figuren, die dann bald auch als Punktmengen aufgefaßt werden.

Der Schüler erfährt so, daß der Mengenbegriff in verschiedenen mathematischen Gebieten eine grundlegende Rolle spielt. Damit eröffnet sich in zunehmendem Maße die Möglichkeit, ihn als Ausgangspunkt für die Lösung mathematischer Probleme zu wählen, z.B. Ortslinien, gemeinsame Teiler, gemeinsame Vielfache usw.

II. DIDAKTISCH-METHODISCHE HINWEISE

Bei dem Mathematikunterricht in der Orientierungsstufe kommt der Differenzierung eine besondere Bedeutung zu. Die folgenden Ausführungen beschränken sich deshalb auf diese Maßnahme.

Eine erste grobe Differenzierung soll nach etwa drei Monaten gemeinsamen Unterrichts vorgenommen werden. Dabei sollen zunächst nur zwei Leistungskurse gebildet werden.

Im 2. Halbjahr kann stärker differenziert werden. Je nach der Schulsituation werden mindestens vier Leistungskurse verschiedener Anforderungen gebildet.

Dabei muß die Durchlässigkeit gewahrt bleiben, d.h. ein Wechsel von einem Leistungskurs in den anderen muß in beiden Richtungen jederzeit möglich sein. Das erfordert eine enge Zusammenarbeit aller Fachlehrer.

Die Differenzierung kann unter verschiedenen Aspekten vorgenommen werden.

- a) Von der Motivation her: Diese Art der Differenzierung ist z.B. bei den Zahlbereichserweiterungen von Bedeutung. In den unteren Leistungskursen werden Modelle im Vordergrund stehen. In höheren Leistungskursen ist auch innermathematische Motivation möglich.

- b) Nach dem Grad des Verständnisses von Argumentationen: In den unteren Leistungskursen muß sich die Einsicht in mathematische Zusammenhänge im handelnden Umgang mit konkreten Modellen und an figural-anschaulichen Gegebenheiten vollziehen. In den höheren Kursen ist zunehmend eine Argumentation auf rein rechnerischer (signitiver) Grundlage möglich (Vorbereitung des Beweisens).
- c) Nach dem Grade der Formalisierung, Verbalisierung und Reflexion: In den höheren Leistungskursen wird über die mathematischen Sachverhalte zunehmend reflektiert. So können die Rechengesetze (Distributivgesetz) dort z.B. mit Variablen formuliert werden.
- d) Nach dem Schwierigkeitsgrad der Aufgaben: Neben reinen Übungsaufgaben sollen in allen Leistungskursen Aufgaben gestellt werden, die selbständiges Denken fordern. Die Differenzierung besteht in Anzahl und Umfang der selbständigen Denkschritte und nicht im Umfang der Zahlenrechnung.
- e) Nach dem Umfang: Damit die Möglichkeit des Übergangs von einer Leistungsstufe zur höheren bestehen bleibt, dürfen dies nur Zusatzstoffe sein, auf die später nicht weiter aufgebaut wird.

Der ständige Kontakt zwischen den Lehrern aller Leistungskurse einer Klassenstufe ist unbedingt notwendig.

III. INHALTE

Der Mengenbegriff

Der Mengenbegriff ist grundlegend für die moderne mathematische Betrachtungsweise. Er wird im Zusammenhang mit den einzelnen Themenkreisen und nicht als selbständiger Abschnitt erarbeitet. Die Sachverhalte werden in kindgemäßer Weise gewonnen, begründet und formuliert.

Im Unterricht der Orientierungsstufe soll insbesondere mit folgenden Begriffen und Bezeichnungen gearbeitet werden:

Mengenbegriff, Mengendiagramm

Mengenschreibweise ($\{ \dots \}$, $x \mid \dots$)

Element (\in), Nichtelement (\notin)

Grundmenge, Teilmenge (C , \subset)

Die Verknüpfungen Schnitt (\cap)

und Vereinigung (\cup), Eigenschaften dieser Verknüpfungen

Schnittmenge, Vereinigungsmenge,

die leere Menge (\emptyset , $\{ \}$)

Die folgenden Themenkreise enthalten den Unterrichtsstoff für die Klassen 5 und 6 in systematischer Gliederung. Bei der Erarbeitung der Stoffe werden die Themenkreise einander durchdringen. Die Fachkonferenzen beraten und beschließen, in welcher zeitlichen Abfolge der Unterrichtsstoff zu behandeln ist. Sie konkretisieren außerdem die Möglichkeiten der Differenzierung bei den einzelnen Inhalten.

Klasse 5

Grundplan

zusätzliche Inhalte

1. Themenkreis: Die Menge \mathbb{N} der natürlichen Zahlen und die Zahl Null

Natürliche Zahlen als Kardinalzahlen von endlichen Mengen

Die Zahlengerade, die Zahl Null
die Menge $\mathbb{N}_0 = \mathbb{N} \cup \{0\}$

Die Ordnung der natürlichen Zahlen ($<$, $=$, $>$)

2. Themenkreis: Ziffern und Stellenwertsysteme

Zahl und Ziffer

die Potenzschreibweise

das römische Ziffernsystem
als Beispiel für ein System
ohne Stellenwerte

Addition und Subtraktion in
einem anderen Stellenwert-
system

mehrere Stellenwert-
systeme, Multiplikation

3. Themenkreis: Verknüpfungen in der Menge \mathbb{N}_0

Die Verknüpfungen/Addition
und Multiplikation

Multiplikation von Zah-
len und Kreuzprodukt
von Mengen

Subtraktion und Division
als Umkehrungen dieser Ver-
knüpfungen

Zusammenhang zwischen Addi-
tion und Vereinigung dis-
junkter Mengen

Deutung der Addition und
Subtraktion am Zahlen-
strahl: Additionsstab

propädeutische Einfüh-
rung des Vektorbegriffs

Eigenschaften der Verknüp-
fungen: Assoziativität,
Kommutativität, Distri-
butivität

Formulierung der Gesetze
mit Hilfe von Variablen

Gebrauch von Klammern
(Rechenvorteile)

Sicherheit und Gewandtheit
im mündlichen und schrift-
lichen Rechnen

Einfache Gleichungen und
Ungleichungen

Gebrauch von Platzhaltern
(Variable)

Reflexion über den Be-
griff der Variablen

Bestimmung der Lösung durch
Einsetzen (systematisches
Probieren)

graphische Darstellung
von Lösungsmengen

4. Themenkreis: Geometrische Grundbegriffe

Geometrische Grundvorstellungen:

Würfel und Quadrat,
Quader und Rechteck,
Kreis, Kugel und Zylinder

Bei der Erarbeitung der geometrischen Grundbegriffe sollte in den unteren Leistungskursen auf die Formenkunde besonderer Wert gelegt werden. Die begriffliche Verschärfung und Verbalisierung bleibt den oberen Leistungskursen vorbehalten.

Erfassen, Darstellen und Benennen dieser geometrischen Figuren

Punkt, Strecke, Gerade, Strahl, Parallele, Senkrechte, Quadratgitter

Einfaches geometrisches Zeichnen mit Lineal und Zeichendreieck

Grundkonstruktionen mit Zirkel und Lineal

Fläche und Rand

Symmetrie an räumlichen und ebenen Figuren

5. Themenkreis: Größen

Längen, Gewichte, Zeitspannen

Flächen- und Rauminhalte

Maßzahl und Maßeinheit

Rechnen mit diesen Größen: Sachaufgaben, Vorbereitung der Schlußrechnung (Zweisatz)

Umfang und Flächeninhalt von Quadrat und Rechteck

Mögliche Umkehrungen, z.B. Berechnung einer Rechteckseite, wenn die andere Seite und der Umfang bzw. der Flächeninhalt bekannt sind

Umfang als Länge des Randes:

Fläche und Flächeninhalt sind zu unterscheiden

Umfang und Flächeninhalte von Figuren, die sich aus Rechtecken zusammensetzen

Rauminhalt und Oberflächengröße von Würfel und Quader

umfangsgleiche Rechtecke, flächengleiche Rechtecke

6. Themenkreis: Teilbarkeit

Teilbarkeit, Teilmengen,
Vielfachenmengen (Sprech-
weise z.B.: "5 ist ein
Teiler von 15")

Teilbarkeitsregeln

Primzahlen

Prüfung von natürlichen
Zahlen auf Primzahleigen-
schaften

Gemeinsame Teiler und Viel-
fache,
Zusammenhang mit Schnitt-
und Vereinigungsmengen

empirische Feststellung
von der Eindeutigkeit der
Primfaktorzerlegung; Prim-
faktorzerlegung zur Be-
stimmung von ggT und kgV,
euklidischer Algorithmus

Klasse 6

1. Themenkreis: Erweiterung der Menge \mathbb{N} der natürlichen
Zahlen zur Menge \mathbb{Q}^+ der positiven rationalen Zahlen

Brüche und Bruchzahlen,
Dezimalbrüche

verschiedene Modelle,
Systembrüche, Verwand-
lungsübungen

Erweitern und Kürzen

Runden und Näherungswerte

Die Kleiner-Beziehung für
Bruchzahlen (Ordnung)

Verknüpfung von Bruchzahlen
Übung im Bruchrechnen

Eigenschaften der Verknüp-
fungen

Formulierung der Eigen-
schaften der Verknüpfun-
gen mit Hilfe von Variablen

Einfache Gleichungen,
Bestimmung der Lösungsmenge
durch Einsetzen (systemati-
sches Probieren)

graphische Darstellung von
Lösungsmengen

Sachaufgaben

2. Themenkreis: Erweiterung der Menge \mathbb{N} zur Menge \mathbb{Z}
der ganzen Zahlen

Negative ganze Zahlen	Addition und Subtraktion ganzer Zahlen
Kleiner-Beziehung für ganze Zahlen (Ordnung)	einfache Gleichungen und Ungleichungen in der Menge \mathbb{Z} , Bestimmung der Lösungsmengen durch Einsetzen (systematisches Probieren)
	Sachaufgaben

3. Themenkreis: Geometrische Grundbegriffe

Winkel und Winkelmaß	Konstruktion spezieller Winkel mit dem Zirkel
Ebene, Halbebene, Gerade, Strahl, Kreisscheibe, Kreislinie	Auffassen dieser geometrischen Gebilde als Punktmengen, Schnitt von Punktmengen
Achsen Spiegelung, Punktspiegelung, Drehung, Verschiebung als Abbildungen der Ebene	Formulierung einiger Grundsätze und Eigenschaften Schiebungsgrößen als Vektoren

**Der naturwissenschaftliche Bereich
in der Orientierungsstufe**

Vorbemerkungen

Zum naturwissenschaftlichen Bereich gehören die Fächer Physik, Chemie und Biologie.

Die Arbeitsweisen der naturwissenschaftlichen Fächer:

Beobachten, Sammeln, Experimentieren, Versuche auswerten, Vergleichen -
fordern den Schüler zur Eigentätigkeit heraus, vermitteln ihm eigene Erfahrungen und Erfolgserlebnisse.

Bei vielen Aufgaben bietet sich die Arbeit in heterogenen Kleingruppen an, da unterschiedlich motivierte und andersartig begabte Schüler in ganz verschiedener Weise zur Lösung beitragen können. Das Arbeiten miteinander und das Sichkennenlernen in den flexiblen Kleingruppen fördern darüber hinaus die Integration in den Klassenverband.

Einige Themen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich erfordern die Kooperation mit anderen Fächern.

Physik/Chemie

In der heutigen technisierten und wissenschaftsbezogenen Umwelt kommen die Schüler sehr früh mit technischen Geräten und Anlagen in Berührung. Aus eigenem Antrieb beobachten sie und sammeln erste Erfahrungen.

Im 5. und 6. Schuljahr muß diese Interessenrichtung stärker als bisher berücksichtigt werden.

I. Ziele

Die Schüler sollen zum kritischen Beobachten erzogen werden.

Die Einsicht in Kausalzusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten soll angebahnt werden.

Die Schüler sollen erkennen, daß in der unbelebten Natur eine Ordnung vorhanden ist.

Sie sollen physikalische und chemische Grundbegriffe kennenlernen.

Der Unterricht muß verhindern, daß ungenaue oder falsche Vorstellungen entstehen, die später schwer zu korrigieren sind.

II. Didaktisch - methodische Hinweise

Der Unterricht soll möglichst von Geräten ausgehen, die aus dem Erfahrungsbereich des Schülers stammen (Taschenlampe, Batterie). Da elektrisches Spielzeug (Eisenbahn, Rennwagen u.a.) in dieser Altersstufe besonderes Interesse findet, werden u.a. Inhalte aus diesem Bereich der Physik ausgewählt.

Versuche, die einzeln oder in Gruppen durchgeführt werden, bieten den Schülern Anreiz für weitere Fragestellungen. Die dabei gemachten Beobachtungen werden besprochen und Vermutungen durch weitere Versuche bestätigt oder korrigiert.

Auf eine einwandfreie Formulierung in der Fachsprache muß besonderer Wert gelegt werden, da die Begriffe aus dem täglichen Leben nicht immer mit denen der wissenschaftlichen Terminologie übereinstimmen.

Qualitative Beobachtungen sind den quantitativen zunächst vorzuziehen. Meßreihen, graphische Darstellungen und funktionale Zusammenhänge überfordern in der Regel das Abstraktionsvermögen der Schüler.

Zeichnungen sollen nur das Wesentliche darstellen. In Schaltbildern sind nach DIN genormte Symbole zu

verwenden, damit die Schüler sich von Anfang an an diese Zeichen gewöhnen. Eine Einführung der chemischen Symbolschreibweise ist jedoch verfrüht.

III. Inhalte

Im 5. und 6. Schuljahr soll der Unterricht nicht systematisch in wissenschaftlichem Sinne aufgebaut sein. Es wurde ein verbindlicher Minimalplan aufgestellt, um dem Lehrer die Möglichkeit zu geben, auf Anregungen der Schüler einzugehen oder eigene Interessen und Schwerpunkte im Unterricht zu berücksichtigen. Die Reihenfolge der Themen ist nicht verbindlich.

Minimalplan

Beispiele

1. Elektrizität

Der einfache Stromkreis

Fahrradbeleuchtung
Reihen- und Parallelschaltung

Leiter und Nichtleiter
Leitung in Flüssigkeiten
Glühlampe als Indikator
für Stromstärke
Schalter (Technische Ausführungen)

Wechselschaltung,
Und-Schaltung
Oder-Schaltung

Wärmewirkung des Stromes,
technische Anwendungen

Gefahren des elektrischen
Stromes

Magnetische Wirkung:
Dauermagnete und remanenter
Magnetismus, Magnetfeld

Kompaß

Magnetfeld einer vom Strom
durchflossenen Spule,
Anwendungen

Magnetische Relais
Klingel, Summer,
Morseschreiber
Gleichstrommotor

2. Eigenschaften der Stoffe

Zusatzstoff

Einteilung der Stoffe
(fest, flüssig, gasförmig,
reine Stoffe, Stoffgemische)

flüchtige Stoffe
Metalle, Nichtmetalle

Aggregatzustände eines
Stoffes

Lösen

Kristallisieren,
Kristallformen

Stoffgemische (Granit, Sand,
Milch, Salzwasser)

3. Stoffänderungen

Vergleich der Eigenschaften
von Schwefel und Eisen als
Gemisch und als Verbindung

chemische Reaktion
chemische Verbindung

Das Rosten des Eisens

4. Verbrennung und Wärme

Brennbare Stoffe

Bedingungen für einen
Verbrennungsvorgang

Luftzusammensetzung,
Verbrennungsprodukte

Wärme durch Verbrennung

Luft und Atmung

Ausdehnung fester, flüssiger
und gasförmiger Stoffe durch
Wärme, Thermometer

Bimetall, elektrischer
Regelkreis mit Bimetall-
schalter, Wärmeenergie-
maschinen, Anomalie des
Wassers

Ausbreitung der Wärme durch
Leitung, Strömung, Strahlung

Biologie

I. Ziele

Die Schüler sollen einfache Baupläne kennenlernen und durch vergleichende Betrachtung zu einer ordnenden Übersicht gelangen.

Sie sollen einen Einblick in die wichtigsten Lebensvorgänge erhalten.

Das Verständnis für die Beziehungen der Lebewesen untereinander und zur Umwelt soll geweckt werden.

Die Schüler sollen verantwortungsvolles Verhalten gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt als notwendig erkennen und Formen der Kooperation einüben.

II. Didaktisch - methodische Hinweise

Da Schüler dieser Altersstufe eine starke Beziehung zum Objekt - besonders zu Tieren - haben, können Miterleben und innere Anteilnahme eine Motivation für den Biologieunterricht darstellen. Bereits in Klasse 5 und 6 können die Schüler zu kausalen Fragen angeregt werden, deren Beantwortung durch gezielte Beobachtung einfacher Versuche möglich ist.

Dieses Verfahren soll die forschende Neugier des Schülers wecken bzw. fördern.

In der Tier- und Pflanzenkunde lernen die Schüler Lebewesen unter biologischen Aspekten kennen. Dabei werden Fachausdrücke eingeführt und ein Begriffssystem entwickelt. Diese neuen Erkenntnisse sollen am lebenden Objekt gewonnen werden, wenn es von der Sache her möglich ist. Die Auswahl der Lebewesen erfolgt nach charakteristischen morphologischen und physiologischen Merkmalen oder aufgrund charakteristischer Verhaltensweisen.

Im Biologieunterricht bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für innere Differenzierung an. Stärker als im Klassenunterricht können hier besondere Begabungen und Fähigkeiten der Schüler zur Geltung kommen.

"Isolierte" Schüler können durch die Übernahme einer Spezialistenrolle bei ihren Mitschülern Anerkennung finden. Die Arbeit in Gruppen gibt daher oft einen besseren Einblick in die Arbeitsweise einzelner Schüler als der Klassenunterricht.

Die folgenden Unterrichtsverfahren können als Unterrichtsgespräch als selbsttätige Arbeit am Einzelobjekt oder in arbeitsteiliger Gruppenarbeit durchgeführt werden.

Unterrichtsverfahren

Beobachten

Sammeln von Arbeitsmaterial

Arbeiten im Gelände

Vergleichende Betrachtung

Planen, Durchführen und Auswerten einfacher Versuche

Erarbeiten von Begriffen und deren Anwendung

Unterrichtstechniken

Bestimmungsübungen

Umgang mit den biologischen Arbeitsmitteln

Anfertigen schematischer Zeichnungen

Herstellen einfacher Modelle

Anfertigen von Tabellen

Verbalisieren einfacher graphischer Darstellungen

Führen eines Protokollheftes

Arbeitsmittel

Lebende Objekte

Präparate, Skelette

Modelle, Bioplastiken

Ausgewähltes Bildmaterial

Längs- und Querschnitte

Zeichnungen

Arbeitskarten

Arbeitstransparente für Schreibprojektoren

Filme, Schulfunk, Fernsehen

Lupe, Präparierbesteck

III. Inhalte

Für die Themenauswahl und die Beschaffung von Arbeitsmaterial spielen die Lage des Schulortes und die nähere Umgebung eine wichtige Rolle.

Daher wurde nur ein verbindlicher Minimalplan aufgestellt. Auch die Ergänzungsthemen sollen Lebensräume der engeren Umgebung und lokale Einrichtungen wie Museen, botanische und zoologische Gärten berücksichtigen. Ebenso können besondere Schüler- und Lehrerinteressen für ihre Auswahl bestimmend sein.

Die Reihenfolge der Themen ist abhängig vom jahreszeitlichen Rhythmus. Bei der Planung einer Unterrichtseinheit ist darauf zu achten, daß ein Inhalt unter verschiedenen im Minimalkatalog getrennt aufgeführten Aspekten behandelt werden kann.

1. Beziehung der Lebewesen zur Umwelt

a) Pflanze und Umwelt

Abhängigkeit der Pflanzen von Boden, Wasser,
Licht und Temperatur
Einrichtungen, die den Pflanzen das Überwin-
tern ermöglichen: Blattfall, Dauerorgane,
Knospenbildung, Samen

b) Reaktionen der Pflanzen auf Reize

Lichtsinn: Sprosse wachsen zum Licht
Öffnen und Schließen von Blüten
Tag- und Nachtstellung von Blättern

Temperatursinn:
Die Keimung der Samen ist abhängig
von der Temperatur

Tastsinn: Ranken von Schmetterlingsblütlern
und die Blätter von Mimosa pudica
reagieren auf Berührungsreize

c) Tier und Umwelt

Anpassung der Tiere an den Lebensraum:

Wald und Park	Eichhörnchen
Feld	Hase und Hamster
Teich	Schwimmvögel, Fische
Luft	Mauersegler

Wie überstehen Tiere den Winter:

Speicherung von Vorräten

Winterruhe	Eichhörnchen, Dachs
Winterschlaf	Murmeltier, Igel
Winterstarre	Kriechtiere

Behandlung von Funktionsketten:

Pflanze - Pflanzenfresser - Fleisch-
fresser

d) Verhaltensweisen von Tieren

Instinkthandlungen:

Nahrungsbeschaffung
Körperpflege
Revierbesitz
Brutfürsorge und Brutpflege
Rangordnung

e) Probleme des Umweltschutzes

Aktuelle Beispiele:

Verschmutzung und Vergiftung von Luft
und Wasser
Schädigung durch Lärm
Gefährdung von Pflanzen und Tieren
durch den Menschen

2. Morphologie

a) Aufbau der Pflanze

Sproß und Wurzel

frei- und verwachsenkronblättrige Blüten,
Blütenstände

b) Bau der Wirbeltiere

Bewegungsapparat	} z.B. bei Mensch, Säuge- tieren, Vögeln, Kriechtieren, Lurchen, Fischen
Nervensystem	
Blutkreislauf	
Atmungsapparat	
Verdauungs- und	
Ausscheidungssystem	
Fortpflanzungssystem	
Haut und Sinnesorgane)

3. Fortpflanzung

a) bei Pflanzen

Ungeschlechtliche Fortpflanzung

Ausläufer
Senker
Stecklinge
Brutknospen

Geschlechtliche Fortpflanzung

Bestäubung
Befruchtung
Verbreitung von Samen und Früchten

b) bei Tieren

Geschlechtliche Fortpflanzung

Bau des Eies
Befruchtung des Eies
Entwicklung des Lebewesens

Beispiele: Vögel, Kriechtiere, Lurche, Fische

Gemäß Erlass vom 9.9.1969 soll die Sexualerziehung in allen Klassenstufen ein Anliegen des Biologieunterrichts sein.

**Welt- und Umweltkunde
in der Orientierungsstufe**

VORBEMERKUNGEN

Zur Welt- und Umweltkunde gehören die Fächer Erdkunde, Sozialkunde und Geschichte.

In diesem Bereich kann sowohl epochal als auch fächerübergreifend unterrichtet werden. Es hängt vom jeweiligen Inhalt ab, ob eine Zusammenfassung von allen drei oder von zwei Fächern erfolgt. Werden die Fächer von verschiedenen Lehrern unterrichtet, ist eine Koordinierung der Unterrichtsplanung unerlässlich, insbesondere bei Inhalten, die unter verschiedenen fachlichen Aspekten betrachtet werden. Im inhaltlichen Katalog ist mit Fußnoten auf Zusammenhänge hingewiesen.

Einige Inhalte fordern die fächerübergreifende Unterrichtsplanung in ganz besonderem Maße, z.B.

Umweltschäden (Umweltverschmutzung - Umweltschutz)

Die Stadt - Ballungsräume

Die Entdeckung von Bodenschätzen verändert das Leben von Menschen

Arbeiten und Wohnen

Die Entdeckung der neuen Welt.

Es wird ein verbindlicher Minimalplan festgesetzt, um für alle Schüler in Klasse 7 eine gleiche Ausgangsbasis zu schaffen. Zur Gestaltung der übrigen Stunden bleibt Lehrern und Schülern ein hohes Maß an Freiheit.

Ausgehend von jährlich mindestens 100 für die Welt- und Umweltkunde zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden, sind zum Erreichen der Ziele des Minimalplanes 60 Stunden vorzusehen. Die verbleibenden 40 Stunden je Schuljahr sind zur Vertiefung oder Erweiterung

des Minimalplanes gedacht. Mögliche Gesichtspunkte für frei zu wählende Inhalte sind:

Aktualität;

Lokale Besonderheiten;

Interessenschwerpunkte der Schüler und des Lehrers.

Die Schüler sollen beim Aufstellen des Arbeitsplanes mitwirken.

ZIELE DER WELT- UND UMWELTKUNDE

Die Schüler sollen lernen,

mit gegebenen Informationen zu arbeiten und sich mit ihnen auseinandersetzen,

sich Informationen zu beschaffen,

einfache Funktions- und Strukturzusammenhänge und ihre Veränderbarkeit zu erkennen,

Beurteilungen vorzunehmen,

gewonnene Einsichten auf andere Sachverhalte zu übertragen,

Kooperation und soziales Verhalten als notwendig einzusehen und zu üben.

I. ERDKUNDLICHE INHALTE

Ziele

Der Erdkundeunterricht in der Orientierungsstufe hat über die allgemeinen Ziele hinaus die Aufgabe,

beim Schüler die Fähigkeiten zu entwickeln, Informationen räumlich einzuordnen,

die Schüler zu befähigen, einfache physio-geografische Gesetzmäßigkeiten zu erfassen,

die Abhängigkeit des Menschen von Umweltfaktoren einsichtig zu machen,

die Veränderungen in der Landschaft durch den Menschen zu verdeutlichen (beabsichtigte - nicht beabsichtigte, positive - negative Veränderungen),

dem Schüler die Verantwortung des Menschen für die Umwelt bewußt zu machen.

Didaktisch-methodische Hinweise

1. Der Fragehaltung und dem Verständnis der Zehn- bis Zwölfjährigen angemessen sind geografische Einzelbilder. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur. Dabei soll auf die Herausarbeitung weniger dominanter Faktoren Wert gelegt werden.
2. Bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts muß das vorhandene, aber meist ungeordnete und unterschiedliche Vorwissen der Schüler berücksichtigt werden.
3. Durch den Wechsel verschiedener Unterrichtsverfahren und Unterrichtstechniken wird der Unterricht flexibel gestaltet. Die Schüler lernen in wechselnden Situationen ihre eigenen Fähigkeiten und Schwerpunkte kennen und erfahren die Möglichkeiten kooperativen Arbeitens.
4. Die topografische Einordnung in den entsprechenden Raum erfolgt bei der Erarbeitung der Inhalte. Am Ende der Orientierungsstufe muß der sichere Umgang mit Globus und Karte gewährleistet sein.
5. Die nachfolgend aufgeführten Unterrichtsverfahren und -techniken sind nach ihrer Bedeutung für den Unterricht im 5. und 6. Schuljahr geordnet:

Unterrichtsverfahren

Erkunden;

Unterrichtsgespräch zur Auswertung gegebener Informationen;

eigene Auseinandersetzung mit einem fest umrissenen Inhalt unter bestimmter Aufgabenstellung;

Gruppenarbeit zur Lösung einer begrenzten Frage oder zur Darstellung des Gelernten.

Unterrichtstechniken

Umgang mit erdkundlichen Arbeitsmitteln;

Anfertigung von Faustskizzen;

Umsetzen einer Darstellungsform in eine andere, z.B. Anfertigung einer Tabelle nach Textangaben o d e r Verbalisieren von Tabellen und grafischen Darstellungen;

Führen einer Arbeitsmappe.

Dabei sollen folgende Arbeitsmittel eingesetzt werden:

Karten und Globus,
ausgewähltes Bild- und Filmmaterial,
Blockbilder, Längs- und Querschnitte,
Modelle,
Arbeitstransparente für Schreibprojektoren,
grafische Darstellungen und Tabellen,
erdkundliche Texte,
Schulfunk, Fernsehen und Zeitungen.

Dem Anschauungsbedürfnis der Schüler entsprechend sollten die bildlichen Darstellungen im 5. und 6. Schuljahr im Vordergrund stehen.

I n h a l t e

Die Auswahl der Inhalte folgte nach Gesichtspunkten der Allgemeinen Erdkunde. Die im Minimalplan enthaltenen Schwerpunkte gewährleisten, daß grundlegende und auf dieser Stufe erfaßbare geografische Erscheinungen Gegenstand des Unterrichts sind. Bei der Auswahl wurden besonders sozial- und wirtschaftsgeografische Aspekte berücksichtigt, die für Gegenwart und Zukunft große Bedeutung haben. Dagegen wurde auf eine systematische Länderkunde wie auf das Prinzip der konzentrischen Kreise verzichtet.

Die Erarbeitung der Themen erfolgt an konkreten Beispielen, die aus der ganzen Welt stammen sollten. Die Schüler erhalten dabei im Laufe der Orientierungsstufe einen ersten Überblick über die ganze Erde.

Die Auswahl der Beispiele sowie die Anordnung der Inhalte bleiben dem Lehrer überlassen. Sie richten sich nach der individuellen Schulsituation, d.h. nach dem Standort der Schule, dem Vorwissen der Schüler und den vorhandenen Unterrichtsmitteln.

Aspekte und Einsichten

1. Am Meer

a) Hafen

Häfen sind abhängig von Lage und Fahrwasser;

Bindeglied zum Hinterland und zu anderen Ländern;

Technik des Warenumschlags;
Arbeit im Hafen

b) Küstenschutz und Landgewinnung

Ebbe und Flut - ein Naturphänomen;

Deichbau - eine der großen Gemeinschaftsaufgaben

(Vergleiche: I,4 - II,7 - II,8)

2. Im Gebirge

a) Verkehrshindernis

Möglichkeiten der Überwindung: Straßen, Pässe, Tunnel;

Mittel- und Hochgebirge

b) Wasserwirtschaft

Gebirge als Wetterscheiden; mit zunehmender Höhe nehmen Niederschläge zu, Temperatur ab; Wasserreservoir in den Gletschern; Anlage von Stauseen zum Hochwasserschutz, zur Wasserversorgung und zur Energiegewinnung

Aspekte und Einsichten

5. B o d e n u n d N a h r u n g

- a) Anbau von Nutzpflanzen Abhängigkeit von Klima,
Boden und Markt
- b) Viehhaltung Weidewirtschaft - Stall-
viehhaltung;
industrieähnliche Verede-
lungswirtschaft (z.B. Ge-
flügelmast)
- c) Landwirtschaftliche Einzelbauern und Farmer;
Betriebsformen Veränderung des bäuerli-
chen Lebens durch ge-
nossenschaftliche Zusam-
menschlüsse

(Vergleiche: I,7 - I,8 - II,8 - III,3, 2. Thema, III,4
2. Thema)

6. G r o ß e S t ä d t e
und Ballungsräume

- a) Verkehrszentren Verkehrsknotenpunkt;
Verkehrsprobleme
- b) Arbeiten und Wohnen Arbeitsplätze in der City
und in Industrievierteln;
Einkaufszentren;
Wohngebiete, Erholungs-
räume
- c) Versorgung/Entsorgung Versorgung der Bevölkerung
mit Wasser, Energie, Nah-
rung, Verbrauchsgütern;
Müll- und Abwasserbesei-
tigung
- d) Umweltschäden Verschmutzung der Luft
und des Wassers; Lärmbe-
lästigung; Probleme der
Müllvernichtung;
Verantwortung des Einzel-
nen sowie der kommunalen
und staatlichen Behörden
im Kampf gegen die Umwelt-
verschmutzung

(Vergleiche: I,2 - I,3 - I,4 - II,7 - II,8 - II,10 -
III,2)

Aspekte und Einsichten

7. Bewässerungs-
kulturen

Abhängigkeit der Vegetation von Niederschlag und Temperatur;

Wasserbeschaffung und -verteilung;

Anbau und Absatz der Produkte

(Vergleich: I,5 - II,8)

8. Im tropischen
Regenwald

Schwierige Lebensbedingungen für den Menschen

Wärme und Feuchtigkeit ermöglichen üppigen Pflanzenwuchs;

Primitive Nutzungsmöglichkeiten (Sammeln);

Plantagenwirtschaft

(Vergleiche: I,5 - II,7 - II,8)

9. Kalte Räume
der Erde

a) Menschen nördlich des Polarkreises

Leben der Lappen und der Eskimos heute;

Ausbeutung von Bodenschätzen;
Polarnacht - Polartag

b) Außenposten der Zivilisation

Beobachtungsstationen;

Schiffahrt im Eis;

Flugrouten über den Pol

(Vergleiche: I,3 - II,5 - II,7 - II,8 - III,4)

II. SOZIALKUNDLICHE INHALTE

Ziele

Die Sozialkunde in der Orientierungsstufe hat über die allgemeinen Ziele hinaus die Aufgabe,

dem Schüler die eigene politische Situation, d.h. seine Rolle als Schüler, bewußt zu machen;

den Schüler anzuleiten, seine Beziehungen zu anderen, zu Mitschülern, Lehrern und Eltern zu klären;

dem Schüler die Möglichkeit zu geben, Rechte und Pflichten in der Klasse, in Gruppen und in der Schule zu erkennen und wahrzunehmen;

den Schüler zu befähigen, Konfliktsituationen in seinem Lebensbereich zu erkennen, sie zu lösen, zu regeln oder zu versuchen, mit ihnen zu leben.

Über die Welt- und Umweltkunde hinaus bietet die Orientierungsstufe mannigfache Anlässe zur politischen Bildung der Schüler, insbesondere zur Förderung von Entscheidungsbereitschaft und Entscheidungsfähigkeit.

Didaktisch-methodische Hinweise

Im sozialkundlichen Unterricht der Orientierungsstufe sollte an die vorhandenen, aber meist noch ungeordneten Erfahrungen, Erlebnisse und Einsichten der Schüler angeknüpft werden. In geeigneten Fällen kann die Auseinandersetzung anhand von leicht verständlichen Dokumenten, einzelnen gesetzlichen Bestimmungen und Zeitungsartikeln erfolgen. Der Konkretisierung kommt hierbei besondere Bedeutung zu.

Das Unterrichtsgespräch dient der Auswertung, der Reflexion über praktische Verhaltensweisen und der Motivation bewußten sozialen Handelns.

Der Schüler soll auch befähigt werden, im gespielten Dialog sich selbst darzustellen und die Verhaltensweisen von Partnern auf diese Weise zu erkennen (vergl. auch Deutsch!)

Unterrichtshilfen sind: Schulfunk,
Fernsehen,
Tonband und Schallplatte,
Zeitungen,
Karten,
grafische Darstellungen.

Inhalte

Das entscheidende Kriterium für die Auswahl der Inhalte ist der Grad der Betroffenheit der Schüler. Unmittelbar betroffen ist der Schüler, wenn seine Umwelt und seine eigene Rolle darin Gegenstand der Reflexion sind. Primärer Inhalt der politischen Bildung ist daher die für ihn eingerichtete neue Schulstufe. Die Möglichkeiten, die dem Schüler in dieser Stufe gegeben sind, sollen ihm bewußt werden; und er soll die Zielsetzung der Orientierungsstufe verstehen lernen. Dabei wird die wechselseitige Beziehung von Schule und Gesellschaft eine erste Klärung erfahren.

Darüber hinaus ist das Verhalten des Menschen gegenüber seiner Umwelt wesentlicher Inhalt der politischen Bildung in der Orientierungsstufe.

Aspekte

1. Der Schüler in der Orientierungsstufe

Was will die Orientierungsstufe?
Welche Möglichkeiten habe ich, meine Fähigkeiten zu erkennen und Schwerpunkte zu finden?
(Leistungskurse, Arbeitsgemeinschaften, Gruppenarbeit)
Orientierungshilfen

Aspekte

2. Klasse und Kurs
als soziale Gruppe Müssen wir in der Klasse
unbedingt zusammenhalten?
Durchsetzen von Einzel-
interessen;
Abschreiben, Petzen, Ange-
berei, Terror u.a.
3. Funktionen in der
Gruppe Wozu wählen wir Klassen-
sprecher?
Welche Fähigkeiten sollten
sie haben?
Klassenämter und Interessen-
vertretung
4. Schüler, Lehrer,
Eltern Rechte und Aufgaben der
Schülervertretungen;
Haus- und Schulordnungen
geben Schülern und Lehrern
Rechte und Pflichten;
Rechte und Pflichten der
Elternvertretungen;
Die Rolle von Schulaufsicht,
Schulverwaltung und Schul-
träger
5. Die Familie als
soziale Gruppe Mögliche Rollenverteilung
in der Familie;
Familien mit einem Eltern-
teil;
Rechte und Aufgaben der Fa-
milienmitglieder;
Recht auf Bildung und Aus-
bildung
6. Auseinandersetzung
und Verständigung
mit anderen andere tolerieren
die Meinung sagen können,
sich gegen Ungerechtigkeit
wehren;
Möglichkeiten, Konflikte zu
regeln, u.U. mit Hilfe Un-
parteiischer

(Vergleiche: III,2 - III,3)

Aspekte

7. Menschen, denen wir begegnen Verhalten gegenüber Nachbarn;
Verhalten gegenüber Ausländern
(Vergleiche: I,1 - I,2 - I,6 - I,8 - I,9 - II,6)
8. Menschen am Arbeitsplatz Verschiedene Arbeitsplätze - verschiedene Berufsgruppen;
Berufe stellen bestimmte Anforderungen an den Menschen;
Schulbildung als Voraussetzung
(Vergleiche: I,1 - I,3 - I,5 - I,6 - I,7 - I,8 - I,9 - II,1)
9. Das Fernsehprogramm Fülle des Angebots;
Auswählen und Bewerten von Unterhaltungs- und Informationssendungen;
Entstehung einer Sendung;
Technik - Phantasie und Wirklichkeit
10. Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel Rücksichtnahme gegenüber anderen Fahrgästen;
verkehrsgerechtes Verhalten
(Vergleiche: I,4 - I,6 - II,6 - II,7)

III. GESCHICHTLICHE INHALTE

Ziele

Der Geschichtsunterricht in der Orientierungsstufe hat über die allgemeinen Ziele hinaus die Aufgabe,

das Interesse der Schüler auf die Beschäftigung mit der Vergangenheit zu lenken, ihre Wißbegierde und Entdeckerfreude zu wecken und zu fördern;

das Zeitbewußtsein der Schüler auszuweiten;

die Schüler zu befähigen, Ereignisse der Vergangenheit als reale Begebenheiten aufzufassen und sie zeitlich zu ordnen;

die Einsicht anzubahnen, daß geschichtliche Ereignisse und Prozesse von Entscheidungen einzelner Menschen und handelnder Gruppen abhängen;

Verständnis dafür zu wecken, daß geschichtliche Ereignisse über Zeiten und Räume hinweg in die Gegenwart hineinwirken.

Didaktisch-methodische Hinweise

1. Die Auswahl nur weniger geschichtlicher Einzelbilder ermöglicht eine intensive, beispielhafte Auseinandersetzung mit der jeweiligen geschichtlichen Situation, bzw. mit den geschichtlichen Prozeß.

Mehr noch als bei einem kontinuierlich aufgebauten Lehrgang kommt bei einem nach thematischen Schwerpunkten gegliederten Geschichtsunterricht dem Einstieg eine besondere Bedeutung zu. Er motiviert und weist die Richtung zur Erschließung des Inhalts.

Das zum Verständnis notwendige Vorwissen wird aufgrund von Schülerfragen zum jeweiligen Thema informatorisch vermittelt, z.B. bei der "Stadt im Mittelalter" Fragen nach der zeitlichen Einordnung des Mittelalters, nach der Entstehung einer Stadt u.a.. Die Lücken zwischen den Geschichtsbildern sollen dadurch allerdings nicht nachträglich geschlossen werden.

2. Die Darbietung neuer Inhalte erfolgt im Geschichtsunterricht der Orientierungsstufe vorrangig in Form der Geschichtserzählung. Sie schafft lebendige, klare und anschauliche Vorstellungen und versetzt die Schüler durch Personifizierung und Konkretisierung in die geschichtliche Situation.

Das auswertende Unterrichtsgespräch soll Sachverhalte klären und den historischen Kern herausstellen. Darüber hinaus können ggf. Zusammenhänge aufgedeckt und an sich einmalige geschichtliche Ereignisse miteinander verglichen werden, ohne dabei generalisierende Schlüsse zu ziehen. Wenn es durch Erzählung und Veranschaulichung gelungen ist, die Schüler in die Ursprungssituation zu versetzen, können sie im Gespräch mögliche Entscheidungen vorschlagen. Der anschließende Vergleich mit der tatsächlichen historischen Entscheidung vermag zu der wichtigen Einsicht zu führen, daß Geschichte ein Feld menschlicher Entscheidungen ist, die den Verlauf des Zeitgeschehens maßgeblich bestimmen.

Gegenstände aus der Vergangenheit, Museumsbesuche, Bilder, Filme, Schulfunksendungen, Tonband- und Schallplattenaufnahmen vermitteln Anschauung und ermöglichen Vergleiche.

Skizzen, historische und geografische Karten, Bilder, darstellende Texte und einfache Quellen sollen bereits auf dieser Stufe als Veranschaulichungs- und Arbeitsmittel eingesetzt werden.

Arbeitsergebnisse und Umsetzungen einer Darstellungsform in die andere (z.B. das Auswerten einer bildlichen Darstellung in der Form eines Sachtextes) werden in einer Arbeitsmappe gesammelt.

3. Nur eine sorgfältig auszuwählende, begrenzte Anzahl von Ereignissen und Jahreszahlen, Personen- und Ortsnamen ist einzuprägen. Der chronologische Zusammenhang kann mit Hilfe eines Geschichtsfrieses bzw. einer Geschichtsleiste hergestellt werden.

Inhalte

Die Art der Einführung in den Geschichtsunterricht ist entscheidend dafür, ob ein Schüler den Zugang zur Geschichte findet. Der regressive Gang in die Geschichte anhand eines konkreten Beispiels knüpft an die natürliche Fragehaltung der Zehnjährigen an: Wie war das - z.B. das Reisen - zur Zeit der Großeltern, Urgroßeltern, im vorigen Jahrhundert? Seit wann gibt es das, z.B. das Flugzeug, das Auto, das Telefon, die Post? Auf diese Weise wird geschichtliches Interesse geweckt und gefördert sowie erstes geschichtliches Verstehen angebahnt.

Der Geschichtsunterricht der Orientierungsstufe verzichtet bewußt auf einen kontinuierlichen Geschichtsdurchgang zugunsten einer Schwerpunktbildung. Soziale und wirtschaftliche Aspekte spielen eine besondere, ihrer Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung angemessene Rolle. Ausgangs- und Bezugsrahmen ist in jedem Falle die Gegenwart.

Aspekte und Einsichten

1. Ein kulturgeschichtlicher Längsschnitt

z.B. Verkehrsmittel,
Nachrichtenwesen,
Hausbau
heute und früher

Beispiele aus der Lokalgeschichte

Aspekte und Einsichten

2. Städte als Raum

menschlichen Zusammen-
lebens

Große Städte und Ballungs- siehe erdkundliche
räume der Gegenwart Inhalte I,6

Eine mittelalterliche
Stadt

Der Markt; Marktordnung
und Marktrecht, Geld,
Zollschranken

Stände und soziale Zu-
sammenschlüsse;
Patrizier, Gilden und
Zünfte;

Soziale Spannungen und
Diskriminierung einzel-
ner Gruppen, z.B. der
Juden

Eine römische Stadt,
z.B. Trier

Leben und Kultureinrich-
tungen (Thermen, Theater
u.a.)

(Vergleiche: I,6 - II,6)

3. Der Vorstoß des Menschen
ins Unbekannte

Raumfahrer im All

Astronauten und Kosmonau-
ten

Landung auf dem Mond

Die Entdeckung der
Neuen Welt

Kolumbus sucht den Seeweg
nach Indien;

Erfinder und Entdecker
vermitteln ein neues Welt-
bild;

Amerika rückt ins Blickfeld
Europas; Ausbeutung der er-
oberten Gebiete - Erschlie-
ßung durch Handel und Be-
siedlung

(Vergleiche: I,3 - I,5 - II,6)

Aspekte und Einsichten

Der 4. Themenkreis berücksichtigt die Anknüpfungsmöglichkeiten in der Umwelt der Schüler und die Entdeckerfreude dieser Altersstufe.

4. Zeugen der Vergangenheit in Niedersachsen

Ausgrabungen, Funde und alte Bauwerke geben Aufschluß über die Lebensweise der Menschen vergangener Zeiten:

z.B. Anfänge menschlicher Kultur;

Bauernkultur in der Jungsteinzeit und in der Bronzezeit;

mittelalterliche Pfalzen, Burgen, Klöster und Kirchen.

**Kunstunterricht
in der Orientierungsstufe**

Die Kunstdidaktik befindet sich gegenwärtig in einem Prozeß grundlegender Veränderung. Die Diskussion zeigt folgende Tendenz:

Es wird abgegangen von dem bisherigen Verständnis des Kunstunterrichts als vorwiegend positivistisch-wertfreiem Bereich.

Dagegen wird der Vorrang einer klaren sozial-politisch-pädagogischen Intention betont, d.h., nicht mehr ausschließlich fachimmanente Auseinandersetzung mit "Kunst", sondern hauptsächlich gesellschaftsbezogener Umgang mit ästhetischen Phänomenen und Objekten.

Diese Handreichung enthält Vorschläge, wie der Lehrer arbeiten kann, ohne sich der weiteren Entwicklung zu verschließen.

Von dem Lernziel der Emanzipation werden folgende Ziele abgeleitet, die auch der Kunstunterricht erreichen soll:

Kritikfähigkeit

- z.B. - eigene und fremde Verhaltensweisen gegenüber ästhetischen Phänomenen richtig einschätzen und überprüfen
- ästhetische Manipulationen erkennen und durchführen
- Rituale gesellschaftlicher Veranstaltungen erforschen und ihre Funktionen erkennen und kritisch beurteilen.

Kreativität

- z.B. - Modelle, Konzeptionen und Strukturen entwerfen
- Ziele setzen und neue Methoden entwickeln, um sie zu erreichen
 - Projekte verwirklichen

Genußfähigkeit

- z.B. - eigene und fremde Bedürfnisse erkennen
- Befriedigungsmöglichkeiten kennen
 - Befriedigung von Bedürfnissen realisieren
 - die Erfahrung unkritischen Genusses machen

Keines dieser Lernziele ist isoliert anzustreben; sie bedingen und ergänzen sich gegenseitig.

Sachinformationen sind Voraussetzung für Unterricht, begleiten und fördern ihn, können aber auch sein Ziel sein.

Die allgemeinen Lernziele werden in Lernbereichen erreicht. Die Bereiche weisen strukturelle Übereinstimmung auf. Die Unterschiede ergeben sich durch die Akzentuierung. Weitere Bereiche können hinzugefügt werden. Eine Rangfolge ist in der Aufzählung nicht enthalten.

Lernbereiche und ihre Teilziele sind:

<u>Lernbereiche</u>	<u>Teilziele</u>
Produktion	z.B. - Materialien kennen
	- Verfahren zu ihrer Veränderung entwickeln
	- sie auf ein Ziel hin anwenden
	- Abhängigkeit der Herstellung einer Sache von ihren Zielvorstellungen und Absichten erkennen

- Reflexion z.B. - vorhandene ästhetische Objekte
 lesen
 - darüber nachdenken
 - sie verstehen
- Dokumentation z.B. - ästhetische Objekte sammeln
 - sie ordnen
 - sie nutzbar machen
- Repräsentation z.B. - ästhetische Phänomene als
 Mittel der Selbstdarstellung
 kennenlernen
 - sie einsetzen
- Manipulation z.B. - Beeinflussung von Verhalten
 durch ästhetische Phänomene
 erkennen
 - Methoden der Beeinflussung
 kennenlernen
 - sie anwenden
- Konsumtion z.B. - Warencharakter ästhetischer
 Objekte erkennen
 - Herstellungs-, Angebots- und
 Verkaufsmechanismen durch-
 schauen

Unterrichtsprozesse, die auf Einsicht in visuelle
Kommunikation zielen, vollziehen sich vorwiegend im
Medium der Wortsprache.

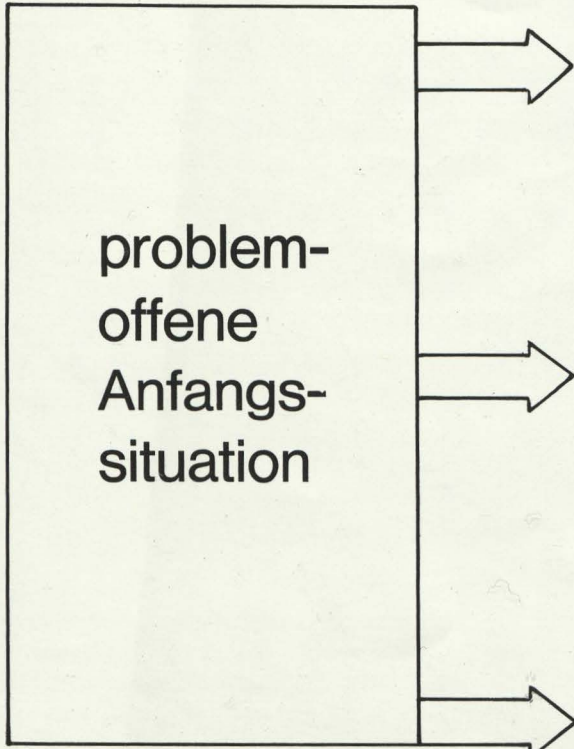
Im Klassenverband sollen aus der problemoffenen Situation Probleme gefunden und Aufgaben entwickelt werden, die

- individuell
- in Gruppen

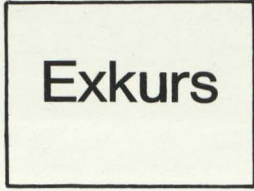
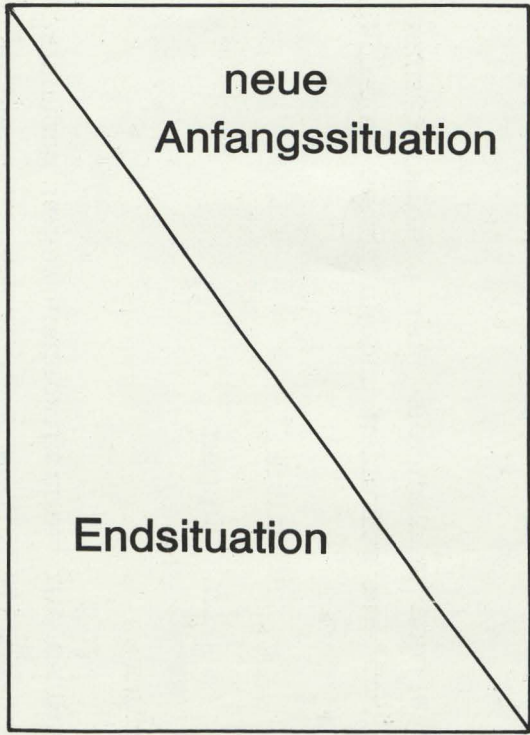
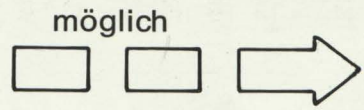
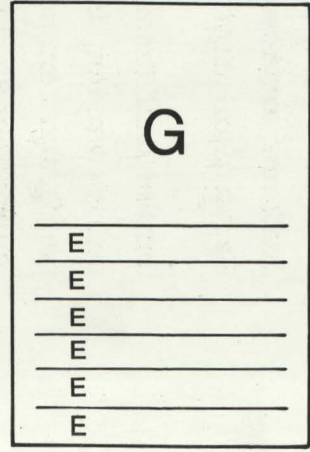
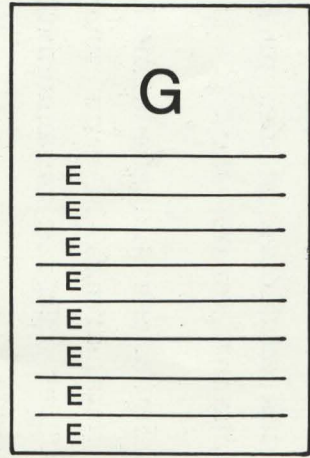
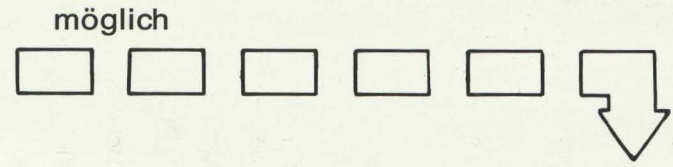
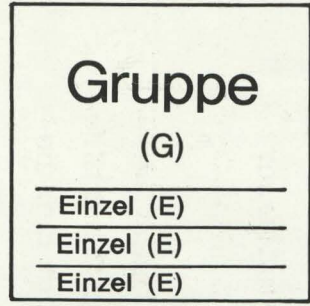
zu lösen sind.

Lösungen sollen auf verschiedenen Wegen gefunden werden, die unterschiedliche Schwierigkeiten enthalten. Die abschließende Besprechung der Lösungswege und Lösungsergebnisse gibt dem Schüler Gelegenheit zu kontrollieren, wie die von ihm gewählte Aufgabe gelöst worden ist. Dabei kann sich aus der Arbeit jedes Einzelnen oder jeder Gruppe der Anstoß zu einer neuen Aufgabe ergeben, die zunächst in der problemoffenen Situation nicht erkannt worden war.

Unter Umständen kann diese Aufgabe eine Zeitlang verfolgt werden und gegebenenfalls eine neue problemoffene Situation schaffen (Skizze veranschaulicht den beschriebenen Sachverhalt).



Schwierigkeitsstufen



Das Angebot von insgesamt drei Wochenstunden für die Fächer Kunst und Werken/Textiles Gestalten macht es erforderlich, die Verteilung der Stunden auf die Fächer nach der jeweiligen Schulsituation vorzunehmen.

Aus der Stundenverteilung ergeben sich Konsequenzen für die Auswahl und die Reihenfolge der Lernbereiche.

Neben dem Pflichtunterricht sollen Angebote für Arbeitsgemeinschaften gemacht werden. Die Thematik dafür wird weitgehend von den Schülern nach ihrer jeweiligen Interessenlage bestimmt.

Die Leistungsmessung ist Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Vorschläge und Experimente auf diesem Gebiet müssen sicherstellen,

- daß die Lernatmosphäre frei von äußerem Druck ist,
- daß sanktionierende Bewertungen auf jeden Fall vermieden werden,
- daß das kreative Verhalten nicht durch isolierte Urteile gefährdet wird,
- daß der Schüler die begründeten Bewertungsmaßstäbe von vornherein kennt und einsehen kann.

Es empfiehlt sich, von der bisher üblichen Benotung des einzelnen Arbeitsergebnisses abzugehen und stattdessen den Arbeits- und Denkprozeß beim Schüler zu charakterisieren. Dies geschieht durch Bemerkungen, die Arbeitsweise, Denkschritte, Zwischenergebnisse, Selbstkorrektur, Diskussionsfähigkeit u.a.m. im Laufe des Arbeitsprozesses kennzeichnen. Kurze schriftliche Befragungen können die Einsicht in den Leistungsstand ergänzen.

**Werken
in der Orientierungsstufe**

I. Vorbemerkungen

1. Der Fachbereich Werken orientiert über Lernmöglichkeiten und Interessengebiete in sozialen Situationsfeldern, die durch technisch-ökonomische und technisch-ästhetische Bedingungen verursacht oder beeinflusst werden.

Aufgabe des Werkunterrichts ist es, an konkreten Problemsituationen aus der persönlichen Umwelt der Schüler Strukturen, Abhängigkeiten und Konflikte in der technisch-zivilisatorischen Umwelt aufzuzeigen und die Heranwachsenden zu ermutigen, bestehende Verhältnisse kritisch zu reflektieren, eigene Lösungsvorschläge zu entwickeln und als Alternativen zu vertreten.

2. In der Orientierungsstufe wird eine Differenzierung im Hinblick auf herkömmliche oder mögliche neue Fächer bzw. Fachbereiche eingeleitet:
z.B. Technisches Werken/Technikunterricht, Einführung in die Wirtschafts- und Arbeitswelt, Umweltanalyse und -planung im Verbund mit dem sozialkundlichen und dem naturwissenschaftlichen Bereich sowie den Fächern für verbale und visuelle Kommunikation.

3. Um gleiche Sozial- und Berufschancen für Mädchen und Jungen durch Ausbildung zu schaffen, soll es in der Orientierungsstufe künftig keine Trennung zwischen Werken für Jungen und Textiles Gestalten für Mädchen geben.

II. Lernbereiche und Lernziele

Lernbereiche sind alle durch Technik bestimmten Umweltgegebenheiten. Sie können unter technischen, wirtschaftlichen, politischen, sozialen und ästhetischen Gesichtspunkten in ihren Zusammenhängen untersucht werden.

Einige Themen aus den Lernbereichen erfordern in besonderem Maße die Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen.

1. Technisch - industrielle Produktion von

1.1 Gegenständen des Gebrauchs und Verbrauchs:

einfache Geräte, Werkzeuge, Spielzeuge, Kleidung, Möbel;

1.2 Maschinen:

einfache Maschinen und technische Anlagen zum Trennen, Fügen, Umformen von Werkstoffen, zum Transportieren, zur Energieumwandlung, zum Informieren;

1.3 Bauten:

zum Wohnen, Spielen, Lernen, Versammeln, Lagern, Verwalten, Produzieren, Überbrücken u.a.

In diesen Lernbereichen, die schwerpunktmäßig durch Lehrer und Schüler näher bestimmt werden, erfolgt eine Einführung in die Bedingungen handwerklicher und industrieller Fertigung:

- die Produktion für den Eigenbedarf,
für einen bekannten Auftraggeber,
für den anonymen Markt;
- die arbeitsteilige Fertigung;
- die Herstellung von Serien;
- Einführung in technisch-konstruktives Problemlösen an einfachen Beispielen aus der technischen Mechanik und Maschinenlehre; (empfohlene Unterrichtsmittel: techn. Baukästen);
- Einführung in technisch - ökonomisches Problemlösen an einfachen Beispielen der Kalkulation für den Einsatz von Produktionsmitteln und Arbeitskräften;

- Einführung in technisch - organisatorisches Problemlösen an einfachen Beispielen der Arbeitsorganisation und der Rationalisierung von Herstellungsprozessen.

Zum Verständnis dieser Zusammenhänge sind Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln:

Kenntnisse

- Darstellungsverfahren;
- Gebrauchs- und Verarbeitungsmöglichkeiten von Werkstoffen;
- Technische und ökonomische Gesichtspunkte zur Auswahl von Werkzeugen und Maschinen;
- Meß- und Prüfverfahren u.a.

Fähigkeiten

- in einem einfachen Sachverhalt ein technisches Problem erkennen;
- ein technisches Problem strukturieren;
- Einfallsreichtum beim Projektieren;
- einen Lösungsvorschlag skizzieren;
- einen Arbeitsplan aufstellen;
- den Aufwand an Material, Zeit und Arbeitskraft für eine geplante Arbeit vorab angemessen schätzen;
- technische Erzeugnisse unter aufzustellenden Gesichtspunkten beurteilen u.a.

Fertigkeiten

- Beschaffen von Informationen;
- Darstellen;
- Planen;
- Herstellen - Gebrauch von Werkzeugen und Maschinen -;
- Messen, Prüfen, Auswerten u.a.

2. Umweltplanung

Analyse und Planung von Mensch-Umweltbeziehungen in der technisch hergestellten und geregelten Umwelt.

- Auswählen, Entwickeln, Fördern einfacher Gegenstände des Gebrauchs und Verbrauchs nach technischer und ästhetischer Qualität, nach Nützlichkeit und Unschädlichkeit
- Einführung in Probleme der Raumordnung und Stadtplanung an einfachen Beispielen aus der regionalen Umwelt der Schüler:
Bedürfnisse einzelner, einer Gruppe oder der Gesellschaft nach Schutz, Sicherheit, Nahrung, nach Handlungs- oder Lernmöglichkeiten, nach Repräsentation, Macht oder Unterhaltung u.a. und ihre Berücksichtigung durch Umweltplanung;

Zum Verständnis dieser Zusammenhänge sind Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln:

Kenntnisse

- Darstellungsverfahren;
- einfache Baupläne;
- einfache Baukonstruktionsverfahren;
- Baugenehmigung;
- einfache Warentests.

Fähigkeiten

- eigene Bedürfnisse und Interessen erkennen und zum Ausdruck bringen;
- Abhängigkeit eigener Bedürfnisse und Interessen von den sozio-kulturellen Gegebenheiten erkennen;
- Interessenkonflikte erkennen, lösen oder ertragen u.a.

Fertigkeiten

- Beschaffen von Informationen;
- Darstellen;
- Planen;
- Prüfen und Auswerten von Tabellen und graphischen Darstellungen.

III. Unterrichtsorganisation

1. Es bedarf eines differenzierten Lernangebots im Bereich Werken, wenn eine intensive zweijährige Beobachtung und Beratung des einzelnen Schülers ermöglicht werden soll, um seine Begabungsrichtungen, Interessenlagen und Leistungsstärken klarer erkennen zu können.
2. Dafür sind folgende Voraussetzungen zu schaffen:
Unterricht im Werken wird je nach den Lernzielbestimmungen in unterschiedlichen Organisationsformen erteilt:
 - Im Kernunterricht durch epochale Gliederung, durch Lehrgänge und projektbezogenen Unterricht;
 - in den Arbeitsgemeinschaften durch Projekte und Zusatzkurse.
3. Die komplexe Struktur der Umweltsituationen und ihre gesellschaftlichen Zusammenhänge, über die orientiert werden soll, erfordert in besonderem Maße kooperative Formen des Lernens und Lehrens.

IV. Unterrichtsverfahren

1. Projekte
2. Lehrgänge

1. Projekte

Projekte sind fachübergreifende, problembezogene Lernvorhaben, über deren Inhalt und Methoden Schüler und Lehrer in ständiger Diskussion entscheiden.

Aus der Arbeit an Projekten ergeben sich Motivationen und die Notwendigkeit, fachspezifische, differenzierende Lehrgänge einzusetzen.

Durch die gemeinsame Planung, Organisation und Durchführung der Projekte von Schülern und Lehrern wird kooperatives Verhalten gelernt.

Merkmale des Projektunterrichts sind u.a.:

- Kriterium für die Auswahl der Projektinhalte ist der Grad der Betroffenheit der Schüler. Unmittelbar betroffen ist der Schüler, wenn seine Umwelt und seine eigene Rolle darin Gegenstand der Reflexion sind;
- Feststellen der Interessenlage der Gruppenmitglieder;
- Sammeln von Informationen;
- Auswerten und Problematisieren der gegebenen Informationen;
- Auseinandersetzung mit einem fest umrissenen Inhalt unter bestimmter Aufgabenstellung;
- Darstellen der Ergebnisse;
- Politisches Handeln auf der Grundlage der erarbeiteten Ergebnisse zur Förderung von demokratischen Verhaltensweisen.

2. Lehrgänge

Lehrgänge sind systematisierte Folgen von Lernangeboten, die situativ zu planen sind. Sie dienen dem Erwerb von spezifischen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Hinblick auf die Bearbeitung komplexer Problemstellungen nötig werden.

Lehrgänge umfassen drei Phasen:

- 2.1 Experimentieren,
- 2.2 Systematisieren,
- 2.3 Üben.

2.1 Experimentieren:

Der Unterricht in der Experimentierphase geht von den unterschiedlichen Interessen und Begabungsrichtungen der Schüler aus. Experimentieren setzt für den Schüler die subjektive Neuheit des zu bearbeitenden Sachverhalts voraus.

Merkmale des Experimentierens sind u.a.: das Risiko von Irrtümern und Umwegen einerseits und die Chance für Zufallsfunde, "fruchtbare Momente", unerwartete Nebenergebnisse andererseits.

2.2 Systematisieren

Der Unterricht in der Systematisierungsphase knüpft an Fragen und Erfahrungen der Schüler an und versucht, die noch ungeordneten Kenntnisse und unreflektierten Verhaltensweisen in Sinnzusammenhänge zu stellen.

Merkmale des Systematisierens sind u.a.: Beobachten, Beschreiben und Messen, Ordnen und Vergleichen, begriffliches und kategoriales

Durchdringen, Aufbau von verfügbaren, erweiterungsfähigen und modifizierbaren Bezugssystemen.

2.3 Üben:

Der Unterricht in der Übungsphase dient der Sicherung und Kontrolle der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten durch wiederholte Anwendung in neuen Aufgabensituationen.

Merkmale des Übens sind u.a.:

Einüben von Arbeitstechniken zur Informationsbeschaffung, zum Planen und Kalkulieren, zur Beschreibung und Darstellung von räumlichen und kinetischen Sachverhalten, sowie manuelle und maschinelle Fertigungstechniken.

Das Einüben von Arbeitstechniken darf nicht zum Selbstzweck werden. Schüler und Lehrer müssen gemeinsam prüfen, inwieweit die Arbeitstechniken über die einmalige Anwendung im Unterricht hinaus zur allgemeinen Arbeitserleichterung und als Voraussetzung für das Lösen von Problemen gebraucht werden.

**Musikunterricht
in der Orientierungsstufe**

I. Aufgaben des Musikunterrichts

Musikerziehung ist Teil der Wahrnehmungserziehung und damit der wissenschaftlichen und politischen Erziehung.

Unsere Umwelt wird in immer stärkerem Maße durch Hörbares geprägt. Deshalb muß der Schüler befähigt werden, Schallereignisse immer genauer und feiner wahrzunehmen und musikalische Erscheinungen auf ihre Strukturen und Formprinzipien hin zu untersuchen. Er muß dabei berücksichtigen lernen, daß das Hören selbst und die Struktur des Gehörten Einflüssen unterliegen, die gesellschaftlich bedingt sind; z.B. Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht, Manipulation durch Massenmedien. Aufgabe der Schule ist also eine systematische Hörerziehung im Rahmen eines neuorientierten Musikunterrichts.

Mit Hörerziehung allein ist es nicht getan; der Schüler soll auch angeregt werden, Musik zu verwirklichen. Er soll ermutigt werden, Neues zu finden, es planmäßig zu erschließen und zu realisieren.

II. Lernziele des Musikunterrichts

Der Schüler soll lernen,

1. Schall immer bewußter wahrzunehmen und auf seine Eigenschaften hin zu untersuchen;
2. Schallereignisse in Worte, graphische Zeichen und Aktionen verschiedener Art umzusetzen;
3. Musik verschiedenster Art zu planen, zu verwirklichen und kritisch zu beurteilen;

4. Musikalische Ordnungen zu finden und sie an gehörter Musik zu erkennen;
5. Schall als Informationsträger wahrzunehmen, zu verstehen und zu analysieren;
6. die zum Verstehen von Schallereignissen notwendigen Informationsmittel zu beschaffen und zu benutzen;
7. die Entstehung und Bedingtheit von Geschmacks- und Gefühlskriterien an sich selbst und am Verhalten anderer zu beobachten.

Mit alledem lernt der Schüler, musikalischen Ereignissen gegenüber sach- und gesellschaftsbezogen zu urteilen, seine Erlebnisfähigkeit zu differenzieren, angemessene Kritik zu üben und sein Verhalten immer bewußter zu verändern.

III. Lernbereiche des Musikunterrichts

Die hier aufgeführten Bereiche beziehen sich auf einen neuorientierten Musikunterricht. Dem Fachlehrer ist die Möglichkeit gegeben, innerhalb der hier vorgelegten Systematik nach eigenen Vorstellungen und Gegebenheiten Schwerpunkte zu setzen.

Die Bereiche sollten sich in der Praxis stets durchdringen und ergänzen. Es sollten möglichst alle Grundverhaltensweisen des Menschen im Medium des Hörbaren (Produktion, Reproduktion, Rezeption und Reflexion) einbezogen werden.

A. Schall - Wahrnehmung, Herstellung, Reflexion:

1. Spontanes Reagieren auf Hörbares

durch sprachliche und graphische Äußerungen,
durch Bewegung und andere Arten musikalischen
Nachgestaltens.

2. Erweitern des sensorischen Unterscheidungsver-
mögens:

Schall soll immer differenzierter nach Lautstärke,
Dauer, Höhe und Schallrichtung sowie nach Klang-
farbe, Zeitbeziehungen und Dichtegraden unter-
schieden werden.

3. Sprachliche und graphische Äußerungen:

Die sehr unterschiedlichen Reaktionen auf Schall-
ereignisse schlagen sich nieder in verschiedenen
verbalen oder graphischen Aussagen. Durch Verglei-
chen und immer genaueres Beschreiben können inner-
halb der Klasse Verabredungen und Zeichen gefunden
werden. Diese können dann mit bereits vorhandenen
Fachausdrücken und Notationssystemen verglichen
bzw. durch sie erweitert werden.

4. Schallquellen - Schallerzeugung - Schallverläufe:

Als Schallquelle eignen sich die Stimme, Musikin-
strumente und Gegenstände der Umwelt. Der Schüler
soll Schallquellen unter vielen Gesichtspunkten ihrer
musikalischen Verwendung kennenlernen. Zu den Schall-
quellen gehören auch technische Mittler.

Mit Hilfe dieser Schallquellen werden die verschie-

densten Möglichkeiten der Schallerzeugung experimentell ermittelt. Solche Experimente können Ansätze zu einer praktischen Instrumentenkunde bilden, die auf eigener Erfahrung beruht.

Diese Versuche werden unter Verwendung musikalischer Grundkategorien zu Formverläufen erweitert, in denen mehrere Schallereignisse in Beziehung gesetzt werden. Die Ergebnisse werden abgehört, verbal und grafisch beschrieben, analysiert und beurteilt.

B. Musik - Kriterien der Analyse und Synthese

1. Erkunden und Herstellen von Parameterbeziehungen.
2. Beobachten und Verwirklichen von Formverläufen.
3. Vergleichen von Formteilen beim Hören und Realisieren (Wiederholung, Abwandlung; Gegensatz, Vermittlung zwischen Gegensätzen; Steigerung, Rückentwicklung; Wiederkehr, Entsprechungen usw.).
4. Beobachten und Herstellen von Wirkungen wie Anfang - Schluß, Prägnanz - Verschwommenheit, Fülle - Leere, Spannung - Lösung.

C. Musik in der Umwelt - Information, Kommunikation, Verstehen

1. Erkunden des Signalcharakters hörbarer Ereignisse (Abhängigkeit des Verstehens von Vorwissen und Situation). Herstellen von Signalen.
2. Erkunden und Herstellen von Zusammenhängen zwischen Sprache und Musik: Gemeinsamkeiten und Verschieden-

heiten, Verbindungsmöglichkeiten und Übergangsformen.

3. Erkunden und Herstellen von Zusammenhängen zwischen den auditiven, visuellen und motorischen Bereichen und deren Wirkungen auf musikalisches Verstehen.
4. Erkunden von Beziehungen zwischen Musik und Hörer: Hörbare Ereignisse haben Bedeutung für den Einzelnen bzw. für eine Gruppe; sie üben Wirkungen aus. Herstellen und Verändern hörbarer Ereignisse im Hinblick auf gewünschte Wirkungen.
5. Erkundungen, welche Funktionen Musik in unserer Gesellschaft allgemein und beim Einzelnen heute innehat (auch im Vergleich zur Vergangenheit und zu Fremdkulturen).

Es soll deutlich werden, an welchen Stellen des öffentlichen Lebens und in den Massenmedien Musik gebraucht wird und wozu sie jeweils dienen soll. Das Verständnis des Zusammenhangs von Funktion und Beschaffenheit von Musik (z.B. in der Werbung, bei politischen Veranstaltungen) soll angebahnt werden.

Eigene Experimente sollen nicht nur das Verständnis dafür vertiefen, sondern auch erfahren lassen, wie gesellschaftliche Wirkungen von Musik hergestellt werden können.

D. Beschaffen und Auswerten von Informationsmitteln

Techniken der Sachinformation (Lexika, Bibliotheken, Radioprogramme), Texte und Sendungen zum Verständnis von Musik (Plattentexte, Schul- und Sachbücher, Radio- und Fernsehsendungen).

Anm.: Didaktisch-methodische Hinweise gehen den Schulen bis Anfang 1972 gesondert zu.

Evangelischer und katholischer Religionsunterricht in der Orientierungsstufe

Für den Unterricht in evangelischer und katholischer Religion gelten zunächst die Richtlinien für Realschulen von 1970.

Neue Lernziele, Inhalte und Verfahren für den evangelischen Religionsunterricht werden Anfang 1972 vorliegen.

Sport in der Orientierungsstufe

Für den Sportunterricht gelten bis auf weiteres die Richtlinien für die Volksschulen des Landes Niedersachsen von 1962.

Außerdem wird auf die Rahmenrichtlinien der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland von 1966 hingewiesen.

Verzeichnis der Mitarbeiter

I. Die vorliegenden Handreichungen für die Orientierungsstufe wurden u.a. von folgenden Lehrkräften an Gymnasien, Realschulen und Hauptschulen erarbeitet:

Realschulrektor Bergmann, Hannover, Werner-von-Siemens-Schule
Realschullehrerin Bloth, Hemmingen-Westerfeld
Realschullehrerin Bohnenkamp, Garbsen, Realschule Planetenring
Realschullehrer Borowicki, Langenhagen, Realschule
Studiendirektor Brunner, Hannover, Bismarckschule
Studienrat Freiberg, Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium
Lehrerin Fuchs, Hannover, Hoffmann-von-Fallersleben-Schule
Rektor Gaumert, Braunschweig, Heidberg-Schulzentrum
Oberstudiendirektor Genthe, Herzberg, Gymnasium
Realschullehrerin Gersten, Braunschweig, Realschule Sidonienstr.
Dr. R. Goedecke, Braunschweig, Hoffmann-von-Fallersleben-Schule
Realschulrektor Grefe, Hannover, Dietrich-Bonhoeffer-Schule
Oberstudiendirektor Dipl.Math. Hänke, Meppen, Studienseminar
Realschullehrer Harms, Rinteln, Realschule
Studienrat Harting, Hannover, Humboldtschule
Lehrerin Heydt, Hannover
Studienrätin Hülse, Langenhagen, Gymnasium i.E.
Realschullehrer Kaul, Hannover, Werner-von-Siemens-Schule
Realschullehrerin Kiel, Braunschweig, Madamenweg 58
Studiendirektor Dr. Kittler, Hannover, Bismarckschule
Studienrat Kleinegees, Garbsen, Gymnasium
Realschulrektor Köneke, Hannover, Freiherr-vom-Stein-Schule
Realschulkonrektorin Kuhfuß, Braunschweig, Heidberg-Schulzentrum
Lehrerin Lange, Timmel Nr. 71
Studiendirektor Lindemann, Hannover, Leibniz-Schule
Realschullehrer Löffler, Hannover, Geschwister-Scholl-Schule
Lehrerin Losch, Garbsen, Volksschule

Oberstudienrat Merkel, Braunschweig, Heidberg-Schulzentrum
Studienleiter G. Müller, Göttingen, Pädagog. Hochschule
Lehrer Müller, Braunschweig, Volksschule Diesterwegstraße
Lehrer Ohlendorf, Garbsen, Volksschule Saturnring
Studiendirektor Olbrich, Hannover, Bismarckschule
Realschulkonrektor Pehl, Garbsen, Realschule
Realschulrektorin Reese, Seelze, Realschule
Realschulrektor Rietz, Rinteln, Realschule
Oberstudienrat Rinke, Hannover, Tellkampfschule
Oberstudienrätin Roegerer, Langenhagen, Gymnasium
Realschullehrerin Roeske, Göttingen, Ritschweg 18
Rektor Röwer, Laatzen, Volkssch. mit Förderstufe u. Realschulzug
Oberstudienrat Dr. Schneider, Hannover, Goethe-Gymnasium
Studiendirektorin Dr. Schrembs, Hannover, Elsa-Brandström-Schule
Lehrerin Skyrde, Langenhagen, Volksschule
Rektor Springer, Misburg, Pestalozzischule
Lehrer z.A. Sührig, Braunschweig, Heidberg-Schulzentrum
Lehrerin Urbuteit, Hannover, Anne-Frank-Schule
Realschullehrerin Warmbier, Langenhagen, Realschule
Realschullehrer Wenzel, Langenhagen, Realschule
Realschullehrer Zaumbrecher, Neustadt,
Studienrat Dr. Zedler, Langenhagen, Gymnasium i.E.

II. Die wissenschaftliche Beratung erfolgte u.a. durch folgende Hochschulvertreter:

Professor Dr. Amelung, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Lüneburg
Professor Dr. Beatus, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Braunschweig
Professor Dr. Beuerle, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Braunschweig
Professor Dr. Griesel, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Hannover

Professor Dr. Günther, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Oldenburg

Akademische Rätin Hein, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Hannover

Dozent Dr. Hoebel-Mävers, Pädagogische Hochschule Niedersach-
sen, Abteilung Braunschweig

Wissenschaftlicher Assistent Hoffmann, Pädagogische Hochschule
Niedersachsen, Abteilung Braunschweig

Wissenschaftlicher Assistent Dr. Hoffmeister, Pädagogische
Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Braunschweig

Professor Dr. Jakoby, Hochschule für Musik und Theater,
Hannover

Professor Dr. Klein, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Osnabrück

Professor Dr. Küntzel, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Lüneburg

Professor Dr. Ludwig, Technische Universität Hannover

Professor Dr. Nündel, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Lüneburg

Professor Dr. Roloff, Universität Göttingen

Professor Dr. Roscher, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Hildesheim

Professor Dr. Samel, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Hannover

Professor Dr. Schultze, Pädagogische Hochschule Niedersachsen,
Abteilung Lüneburg

Dr. Schuppe, Universität Göttingen

Professor Dr. Spreckelsen, Pädagogische Hochschule Nieder-
sachsen, Abteilung Braunschweig

Professor Dr. Süßmuth, Pädagogische Hochschule Rheinland,
Abteilung Neuss

Studienrat i.H. Thieme, Technische Universität Hannover

Professor Dr. Voppel, Technische Universität Hannover

Dozent Wagner, Hochschule für bildende Künste, Braunschweig

Dozent Welzel, Hochschule für bildende Künste, Braunschweig

